



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

23 (14.1.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-320923](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-320923)

Monument: 70 Pfg. monatlich,
Früherer Lohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Dr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Seite 30 Pfg.
Reklam-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verhändlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 23.

Mannheim, Donnerstag, 14. Januar 1915.

(Mittagsblatt.)

Die Erdbebenkatastrophe in Mittel-Italien.

Eine ganze Stadt zerstört. — 10000 Tote.

Das Erdbeben in Italien, über das gestern Abend die ersten kurzen Nachrichten einliefen, hat furchtbare Verheerungen angerichtet, wie die später vorliegenden näheren Meldungen ergaben. Das Zentralbureau für Meteorologie und Geodynamik in Rom leitete gestern Abend mit: „In Rom fand heute Morgen 7 Uhr 53 Min. ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte. Es hatte einen wellenförmigen Charakter und verlief in Richtung Ost-West. Die Heftigkeit wuchs bis zur Mitte der Dauer. Die größte Stärke scheint zwischen Rom und Ancona gelegen zu sein. Alle Observatorien Italiens haben das Beben verzeichnet.“

Weitere Nachrichten zeigen, daß das Erdbeben von Meer zu Meer, von der Westküste bis zur Ostküste Verwüstung und Tod getragen hat. Ganz Mittelitalien, weit nach Norden hinauf und weit nach Süden hinunter scheint mit Trümmern und Leichen überfüllt. Ganz besonders furchtbar erscheint das Schicksal des Städtchens Avezzano, das etwa 10000 Tote zählte.

Es bedarf keiner Worte, daß in Deutschland das Mitgefühl mit dem schwer heimgesuchten Lande außerordentlich groß ist. Soweit die Kriegsnöte im eigenen Lande es gestattet, wird gerne Hilfe geleistet werden, wenn sie auch nicht so ausgiebig gewährt werden kann, wie bei jener furchtbaren Katastrophe von Messina, dem befreundeten Italien durch die werktätige Hilfe (Entsendung von Matrosen, Baracken usw.) so wesentlich erleichtert worden ist. Noch heute bewahren manche Italiener in ihren Herzen Dankbarkeit dem Deutschen Reiche, seinem Kaiser und seinem Volke, die sich damals als wahre Freunde in der Not bewährt haben. Auch in dieser furchtbaren ersten Lage, wo Italiens entsehlte Geißel wieder so viel blühende Leben vernichtet hat, wird Deutschland tun, was es vermag, den Schmerz zu erleichtern und die furchtbare Not zu lindern, die Italien, die um so mehr drückt wird, als ja der Krieg ohnehin dem wirtschaftlichen Leben Italiens schwere Wunden geschlagen hat.

Dem italienischen Staat ist durch die schreckliche Katastrophe eine sehr schwere Aufgabe erwachsen. Der Wiederaufbau wird alle Kräfte in Anspruch nehmen, vor allem auch die finanziellen. Regierung wie Volk werden von auswärtigen Unternehmungen wohl auf lange abgelenkt sein. Eine höhere Gewalt hat die Frage Neutralität oder Beteiligung Italiens am Kriege, die so viel Unruhe in die unruhige Welt gebracht hat, in den Hintergrund geschoben. Wen sollte in dieser Stunde da eine Erdbebenkatastrophe mit der Katastrophe des europäischen Krieges zusammenfällt und erstere vielleicht sogar eine Rückwirkung auf letzteren üben wird, nicht die eigenartigsten und ernstesten Gedanken bewegen?

Die Zerstörung von Avezzano.

WTB. Rom, 14. Jan. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Zahl der Ueberlebenden bei dem Erdbeben in Avezzano achthundert beträgt. Da die Bevölkerung Avezzanos elftausend betrug, seien über zehntausend tot.

WTB. Rom, 14. Jan. (Nichtamtlich.) Die Nachrichten aus Avezzano bei Ancona lauten immer schlechter. Avezzano ist zerstört.

Man befürchtet, daß die Zahl der Ueberlebenden, von denen ein Teil verwundet ist, tausend nicht überschreitet. Die Verbindungen mit den Nachbarorten, in denen die Gebäude des Bahnhofes, ebenso wie in Avezzano eingestürzt sind, ist unterbrochen. Aus Sulmona wird gemeldet, daß das Gewölbe der Kirche San Domenico eingestürzt ist. 5 Soldaten sind verwundet worden.

WTB. Rom, 14. Jan. (Nichtamtlich.) Es bestätigt sich, daß die durch das Erdbeben in Avezzano, Celano, Collemelle und Cerdito verursachten Schäden außerordentlich schwer sind. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die erste Hilfe wurde von Rom mittels Automobile gesandt. Weitere Hilfeleistungen sind angekündigt. Nach den letzten Nachrichten aus der Provinz beklagt man in der Gemeinde Bussi 6 Tote und mehrere Verwundete. In Torre und einem Teil der Gemeinde Cognano, Amiterno, wurden mehrere Personen getötet oder verwundet. In Castelvecchio und Subiaco wurden eine Person getötet und zahlreiche verletzt, in San Felice und einem Teil der Gemeinde Oree, sind 4 Tote und verschiedene Verwundete zu zählen. In den Gemeinden Foggia und Vicenza ist die Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht festgestellt. In den Gemeinden Soffe, Tarrinovera, Castellnuovo und einem Teil von Sembrino sind je 2 bis 3 Personen getötet und mehrere verwundet worden. In Sora wurden mehrere Gebäude zerstört, fast alle übrigen sind unbewohnbar. Truppen sind zur Hilfeleistung nach den betroffenen Orten abgegangen. In Avezzano wurde bereits ein provisorisches Telegraphenbureau eingerichtet. Der Ort ist vollständig zerstört. Auch die Gemeinden Paterno, Celano, Melli, Cerdito, Collemelle und Pescina sind schwer beschädigt. Viele Personen sind getötet worden und viele befinden sich noch unter den Trümmern. In Castellcero wurden 10 Personen getötet und etwa 50 verletzt. Das Wetter ist schlecht.

Die Verwüstungen in den Provinzen.

WTB. Rom, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Das Erdbeben hat namentlich in der Provinz Chieti erheblichen Schaden angerichtet. So wurden in der Provinzhauptstadt zahlreiche Häuser beschädigt, darunter das Telegraphenbureau. In Serramonacore wurden zwei Personen getötet und viele verwundet, zahlreiche Häuser stürzten ein. In Serramonacore ist eine Person tot, mehrere sind verletzt; zahlreiche Häuser stürzten ein oder erhielten Risse. In Mottolano wurde ein Mann getötet.

In San Valentino ist ein Mann verunglückt, mehrere wurden verletzt. Die Häuser in Sora wurden schwer beschädigt und sind teilweise eingestürzt. Viele Personen liegen unter den Trümmern. Man befürchtet viele Menschenopfer. Die Ortschaften in den Provinzen Perugia und Terni erlitten vielfach schwere Schäden. Aus den Ortschaften der Provinz Ancona werden etwa 50 Todesfälle und mehrere hundert Verletzungen gemeldet. Der Präfect hat Truppen und Sanitätsmaterial nach Sordano, Vicenza, Soffe, Terni, Amiterno, Cagnano, Amiterno, Castellcero und Foggia geschickt.

WTB. Rom, 14. Jan. (Nichtamtlich.) In Ancona wurden 2 Tote und 3 Verletzte gemeldet, in Villa Laga ungefähr 20 Tote und

eine unbestimmte Anzahl von Verletzten. Das Dorf Frattura ist fast vollständig zerstört worden. Viele Bewohner wurden getötet. Man glaubt, daß sich in Napoli Ostier unter den Trümmern befinden. Das Bestattungswerk ist in Angriff genommen worden. Nachrichten aus Sora melden, daß das Erdbeben hier verhängnisvolle Folgen hatte. Viele Häuser sind zusammengefallen. Die Zahl der Opfer ist ziemlich groß. In Isola Liri sollen schon 1000 Tote und 150 Verwundete geborgen worden sein. Truppen sind mit Zelten nach den vom Unglück betroffenen Gegenden abgegangen.

WTB. Rom, 14. Jan. (Nichtamtlich.) Heute Nacht ist hier ein Zug mit einigen Hundert Verletzten aus Avezzano und Castellcero hier angekommen. Viele derselben sind schwer verletzt. Einer nach während der Reise. Bei der Überführung der Verletzten vom Bahnhof zum Krankenhaus waren Vertreter der kaiserlichen und königlichen Behörden zugegen.

Die Wirkung des Erdbebens in Rom.

WTB. Rom, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Das Erdbeben am heutigen Vormittag hat in allen Teilen Roms große Aufregung hervorgerufen. Es hat jedoch keine Opfer an Menschenleben gefordert, jedoch werden einige Sachschäden gemeldet. Der Regen der alten Porta del Popolo erhielt einen Riß, einer der kleinen Türme des Finanzministeriums ist eingestürzt, eine der Statuen an der Front von San Giovanni beim Lateran ist auf den Platz gestürzt. Eine Statue auf der Kavottastätte auf der Piazza Colonna scheint von ihrem Platz gerückt zu sein, auch scheint sich die Säule in der Mitte nach rechts geneigt zu haben. Die Erschütterung verursachte auch einigen leichten Schaden im Vatikan. Der Papst befand sich im Augenblick des Erdbebens in der Västische. Er

kniete nieder und betete einige Augenblicke. Dann gab er die Befehle, die Folgen des Bebens festzustellen und zu untersuchen, ob die Kirchen beschädigt seien. In der Basilika von St. Peter sind 150 Fensterböden in der Kuppel gesprengt, weiterer Schaden aber nicht angetreten worden, nur einige alte Risse haben sich wieder geöffnet. Ein Hof von der äußeren Säulenhalle von St. Peter hat sich verschoben. Die Untersuchung dauert noch fort.

WTB. Rom, 14. Jan. (Nichtamtlich.) Der Direktor der Altertümer und schönen Künste, Dr. Ricci, hat die Stadt beaufsichtigt, um den Zustand der öffentlichen Gebäude zu untersuchen. Keines wies große Risse auf. In der Kirche San Giovanni Catinari befinden sich Sprünge, doch ist sie nicht gefährdet. In der Basilika von San Giovanni Laterano ist das Standbild des Apostels Paulus abgestürzt. Einige Risse sind auch in der Kirche San Agatogoti festgestellt worden, sowie im Univeritätspalast und in der Kirche San Celso und San Giuliano, dagegen hat die Antonische Säule keinen Schaden davongetragen. Die Bildsäule auf ihrer Spitze hat sich nicht verschoben.

Besuch des Königs im Erdbebengebiet.

WTB. Rom, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Der König begab sich heute, begleitet von dem ersten Fliegeradjutanten General Brusati, im Automobil nach Fuggi, Frosinone, Veroli, Torre Cajetani und anderen Gegenden der Provinz Rom, die besonders von dem Erdbeben betroffen worden sind. Der König fährt am Abend nach Rom zurück. Im Auftrage der Regierung begibt sich der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten S. Jochi, an diejenigen Orte, die am meisten durch das Erdbeben beschädigt worden sind. Morgen früh wird er sich in Avezzano, morgen Abend in Sora aufhalten.

Rücktritt des Grafen Berchtold.

WTB. Wien, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Das „Abendblatt“ veröffentlicht in seinem heutigen Abendblatt folgende Mitteilung: Der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des äußeren Graf Berchtold, welcher seine Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnade seines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nunmehr an allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche dem Minister des äußeren zu seinem Rücktritt bewegen haben, genehmigt und allergnädigst geneigt, seiner Bitte zu willfahren.

Als Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim allerhöchsten Hoflager Baron Stefan Szecseny zum Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des äußeren ernannt werden.

WTB. Wien, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Berchtold die Brillanten des Großkreuzes des Stefansordens verliehen. Die morgige Wiener Zeitung wird ein Handschreiben an den Grafen Berchtold bringen.

Die Gründe des Rücktritts.

WTB. Wien, 14. Jan. (Nichtamtlich.) Der Rücktritt des Grafen Berchtold hat die Öffent-

lichkeit vollkommen überrascht und beherzigt jetzt fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise.

Aus unrichtigen Aeußen lautet hierzu, daß durchaus keine politische, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen Berchtold maßgebend waren, und wird in der Richtung der Politik der Monarchie mit dem Ministerwechsel absolut keine Veränderung zu erwarten sein.

Graf Berchtold trat Ende Februar 1912 an die Stelle des am 17. Februar verstorbenen Grafen Schrenkthal. Berchtolds Ernennung wurde als Bestätigung dafür aufgefaßt, daß die Donaumonarchie an ihrer bisher geübten Orientpolitik festhalten wolle. Bei seiner Amtsübernahme brachte Berchtold in einem Telegramm an den deutschen Reichskanzler zum Ausdruck, daß der Dreibund die unverrückbare Grundlage seiner Politik sein werde. Am 30. April desselben Jahres bezog er die Minister in der Delegation als Aufgabe der Regierung, eine legitime Interessenpolitik zu verfolgen, die im internationalen Leben die unentwegte Loyalität zu den Alliierten und Freunden zur Voraussetzung und die zielbewusste, Verfolgung berechtigter Ansprüche zur Bestimmung hätte.

Als sich im Sommer 1912 die Anzeichen für einen kommenden Balkankrieg mehrten, regte Berchtold am 15. August einen Meinungs-
 ankstausch der Mächte an, um eine Ver-
 bündigung der Balkanstaaten herbeizuführen.
 Der Krieg, der im Stillen schon seit langem
 vorbereitet war, brach dennoch aus, und es
 schien, als habe sich die österreichisch-ungarische
 Diplomatie durch den Gang der Ereignisse
 überraschen lassen, doch ist diese Frage bisher
 nicht mit Sicherheit beantwortet worden.
 Gegenüber dem ersten Balkankrieg verfolgte
 Berchtold das Ziel, die Bildung eines großen
 slavischen Reiches an der Südgrenze der
 Donaumonarchie zu verhindern. Nach kurz vor
 Ausbruch des Krieges bemühte er sich, wie aus
 seiner Erklärung vor der ungarischen Delega-
 tion am 24. September hervorging, die in
 Konstantinopel nach dem dortigen Regierungs-
 wechsel gemachten Anstrengungen, den Forder-
 ungen der Albanesen entgegenzukommen, zu
 unterstützen. Nach Beginn des Krieges setzte
 Berchtold in Uebereinstimmung mit seiner
 gegen eine erhebliche Nachstärkung Serbiens
 gerichteten Politik die Bestrebungen fort, die
 albanische Frage hervorzuführen und die Bil-
 dung eines selbständigen Albanien zu erleich-
 tern. Zunächst aber setzte sich Österreich-Ungarn
 für den status quo auf dem Balkan ein und
 schied auch kriegerische Bestrebungen zur
 Durchsetzung seiner Forderungen nicht zu
 fürchten, denn schon am 8. Oktober machte es
 finanzielle Vorbereitungen für einen etwaigen
 Krieg. Als die Besetzung des Sandtschal Novi-
 bazar durch Serben und Montenegriner in
 Frage kam, verlangte man in Wien, daß sich
 die Kriegsvorgänge von diesem Gebiet fern-
 zuhalten hätten, enthielt sich aber jeder noch-
 drücklichen Betonung dieses Standpunktes, als
 die kriegerischen Ereignisse dennoch zu einer
 serbischen Besetzung dieses Landstriches führ-
 ten. In der Folge führte die Haltung Öster-
 reich-Ungarns zu Serbien zu einem immer
 schärferen Gegensatz zu Rußland, und die Ge-
 fahr eines Krieges zwischen beiden Großmäch-
 ten hielt lange Zeit Europa in Spannung.
 Am 2. Dezember 1912 ließ eine Rede des deut-
 schen Reichskanzlers im Reichstage erkennen,
 daß Österreich-Ungarn in einem Kriege gegen
 Rußland auf Deutschland zählen könne. Schon
 vorher begann man in Wien mit den Vor-
 bereitungen auf einen Krieg. Am 12. Novem-
 ber machte die Kriegsmarine in Pola mobil, es
 schlossen sich daran militärische Vorbereitungen
 in Böhmen, Bosnien und Dalmatien und vor
 allem auch an der russischen Grenze. Rußland
 war schon im September mit der Probemobil-
 mation in Rußisch-Polen vorangegangen.
 Der Zusammenbruch der Türkei änderte
 nichts an der Grundrichtung der Berchtold-
 schen Politik. Wiederholt hatte Österreich-
 Ungarn gegen das Vordringen Serbiens an
 die Adria protestiert und auf der Vorkonferen-
 zkonferenz in London hatte es schon am 20.
 Dezember, bald nach Zusammentritt der Kon-
 ferenz, den Entschluß, daß die Vorkonferenz
 die Autonomie Albanien beschließen mit der Be-
 stimmung, Serbien einen Handelsweg an die
 Adria einzuräumen. In dieser Frage hatte
 Österreich-Ungarn auch die volle Unterstützung
 Italiens, das auch in der später geregelten
 Zeichnung der albanischen Grenzen mit
 Österreich-Ungarn zusammenhing.
 Im „Zweiten Balkankrieg“ erfuhr Bulgari-
 ens Haltung durch Österreichs scheinbar pas-
 sives Verhalten eine gewisse Unterstützung, die
 besonders in Rumänien die Selbstständigkeit
 erbitterte. Die idemeren bulgarischen Nieder-
 lagen und das rumänische Einrücken in
 den zweiten Krieg, das das rumänische Kabi-
 nett zu einem ausfallgebenden Schritt machte,

veranlaßte Berchtold keineswegs, zugunsten sei-
 nes Verhältnisses zu Rumänien, wie man es
 zweifellos auch in Berlin gewünscht hätte,
 seine freundschaftliche Haltung gegenüber
 Bulgarien abzuschwächen. Hieraus ergab sich
 schließlich ein offener Berchtold-Berchtold
 in der Frage einer Revision des Bukarester
 Friedensvertrages. Obwohl sich Berchtold hier
 zeitweise mit der russischen Diplomatie zusam-
 menstand, vermochte er nicht, diese Forderung
 durchzusetzen. Im Anschluß hieran zurücktraten
 im August 1913 Gerüchte über einen bevor-
 stehenden Rücktritt Berchtolds. Am 17. Aug.
 hatte der Staatsmann bei Kaiser Franz Josef
 in Sicht eine Audienz, bei welcher Berchtold
 seine Demission angeboten haben soll. Als die
 Gerüchte über einen Rücktritt Berchtolds nicht
 verstanden, wurde an unterrichteter Stelle
 versichert, daß alle diese Gerüchte unbegründet,
 zumindest aber verfrüht seien. Graf Berchtold
 werde erst dann zurücktreten, wenn alle Fran-
 gen erledigt sein werden, die für die Mon-
 archie infolge des Balkankrieges entstanden
 sind.

Freiherr Burian v. Rajecz

Dieplan Freiherr Burian v. Rajecz entstammt
 einer ungarischen Adelsfamilie im Preßburger
 Komitat. Er wurde am 16. Januar 1851 ge-
 boren, vollendete seine Studien an der orien-
 talischen Akademie und trat sodann in den
 diplomatischen Dienst. In den Jahren
 1875 bis 1880 diente er bei den Konsulaten in
 Bukarest, Belgrad und Sofia. In den Jahren
 1882 bis 1886 leitete er das Generalkonsulat in
 Moskau und wurde dann Generalkonsul in
 Sofia. In die letzte Zeit seiner Amtswirksamkeit
 in Sofia fiel die Wahl des Fürsten Ferdinand
 und die Mission Anstalts, durch welche Bulgari-
 en vollständig dem russischen Einflusse unter-
 worfen wurde. Von Sofia wurde Herr von
 Burian in das Ministerium des Äußeren zur
 Dienstleistung einberufen und später zum Ge-
 sandten am württembergischen Hofe und
 1897 zum Gesandten in Athen ernannt.
 Am 24. Juli 1903 wurde er als Nachfolger
 Kallay als der Leitung des gemein-
 samen Finanzministeriums und der
 Verwaltung Bosniens betraut. Unter
 seiner Amtsführung wurde die Annexion
 Bosniens und der Herzegowina voll-
 zogen, zu der Baron Burian die Anregung
 gegeben hat. Zu wiederholten Malen
 fungierte Herr von Burian als Vertrauens-
 mann der Krone bei den Verhandlungen mit der
 ungarischen Koalition bezüglich der Zusammen-
 legung des Königreichs. Am 20. Februar 1913
 schied Baron Burian von der Stelle eines
 gemeinsamen Finanzministers und Verwalters
 Bosniens. Sein Nachfolger wurde Dr. Ritter
 v. Willink. Nach dem Rücktritt des Herrn
 v. Burian trat Burian als Minister am könig-
 lichen Hofe in das Kabinett Tisza ein. (V.
 Juni 1913.)
 Herr v. Burian ist mit einer Tochter des frühe-
 ren Ministerpräsidenten Barons Dessecker ver-
 heiratet.

Die Auffassung in Berlin.

□ Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bur.)
 In hiesigen politischen Kreisen
 sprach man schon seit einiger Zeit davon,
 daß die Stellung des Grafen Berchtold erschüt-
 tert sei. Bei den deutsch-österreichischen Politik-
 kern war der zurückgetretene Minister überdies
 nie besonders beliebt gewesen und es gab manche
 sind es gibt sie noch auch noch, die von ihm
 behaupteten, er sei der Situation eigentlich nicht
 gewachsen und er hätte dem gewaltigen Problem,
 das heute nach einer Lösung oder zum mindesten
 nach einer reinlichen Auseinandersetzung dränge,
 kein so rechtliches Verständnis entgegengebracht.
 Es versteht sich am Rande, daß der Rücktritt des
 Leiters der auswärtigen Geschäfte in einem
 Augenblick wie dem gegenwärtigen immerhin
 sein Nützliches hat. Dennoch wird man, wenn
 die Dinge wirklich so liegen sollten, wie sie sich
 fertige Schicht in der Hauptstadt Frankreichs
 Luft gehabt hätte, Weihnachten und Silvester
 in gewohnter Weise zu begehen, so wäre ihr
 dies unmöglich gewesen, da der Stadtkomman-
 dant General Gallieni einfach angeordnet hatte,
 an den loben Feiern nicht teilzunehmen. Die Kaffee-
 häuser um 8 Uhr und die Gastwirtschaften um
 10 Uhr abends geschlossen werden. Darauf
 verbannte er auch unerbittlich trotz aller Bitten
 der Gastwirte. Von dem Revillon-Programm
 blieb also nur die Mitternachtsmahlzeit übrig, und
 da zeigte sich ein Jammer, in die Kirchen, wie
 man ihn noch niemals erlebt hatte. So hart
 war der Andrang, daß vor dem Tore mancher
 Kirchen sich noch Scharen von Anständigen stan-
 den, die keinen Einlaß mehr finden konnten. In
 allen Gotteshäusern herrschte die denkbar an-
 dächtlichste Stimmung.
 Es scheint überdies, daß unter dem Druck
 der schweren Zeit sich bei den maßgebenden
 Kreisen der Republik immer mehr das Bestreben
 geltend macht, mit der Kirche wieder
 Frieden zu schließen. Westwärts ist es
 auffallend, daß der frühere Minister des Äußeren
 und Mitglied der Akademie Gabriel Pannof-
 naut, einer von den gefügigen Vätern der
 Kirchenrennungsgegend, im „Arauc“ die
 Wiederherstellung der amtlichen Beziehungen
 zwischen der französischen Regierung und der
 römischen Kurie fordert. Er stellt auch bereit
 einen Kandidaten vor, der die französische Repu-
 blik am besten als Gesandter beim Vatikan ver-
 treten würde. Die Erfüllung dieser Forderung
 wäre also gleichbedeutend mit der Wieder-
 richtung der wichtigsten Verbindung aus dem
 abgebrochenen Konföderat. Herr Pannofnaut hat

den deutsch-österreichischen Politikern darstellen,
 den jetzt geschundenen Kardinal jeden anderen vor-
 ziehen dürfen. — Ueber die Auffassung der hie-
 sigen amtlichen Stellen ließ sich in den gestrigen
 Abendstunden noch nichts erkunden.
 Aus Wien wird dem „Berliner Tageblatt“
 über die Ursachen des Rücktritts folgende
 Mitteilung mitgeteilt:
 Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlag
 gestern die Nachricht über den Rücktritt des Ge-
 schen Berchtold ein. Am Montag war Graf
 Berchtold 1 1/2 Stunden in Audienz beim Kaiser
 gewesen. Es war die letzte Audienz, in welcher
 Berchtold dem Kaiser Bericht erstattete und um
 seine Entlassung bat. Zunächst wurde die Sache
 geheim gehalten, erst gestern 3 Uhr durfte das
 Tisza des Ministeriums des Äußeren, das
 „Freundenblatt“, die Mitteilung veröffentlichen.
 Ueber die Ursachen des Rücktritts des
 Grafen Berchtold sind natürlich auch in Wien
 mannigfache Gerüchte im Umlauf.
 Eine angeblich mit den intimen Vorgängen
 unvollständig Persönlichkeit jagte dem Bericht-
 erstatte des Berliner Tageblattes: Berchtold
 geht, weil er geben will, es ist ja kein Geheim-
 nis, daß er sein Amt nur widerwillig über-
 nommen hat und daß es ihm keine Freude
 machte. Wenn der Monarch seine sein Rück-
 trittsgesuch genehmigte, so wäre hierfür politisch
 die Erwägung maßgebend, daß in der gegenwärtigen
 Zeit der Posten des Ministers des Äußeren
 von einer stärkeren Person besetzt werden, als es
 Graf Berchtold ist. Dies hat sich in der letzten
 Zeit bei Vorgängen gezeigt, welche sich den
 öffentlichen Verhandlungen entziehen. Schließlich
 muß es ja doch in absehbarer Zeit zu Friedens-
 verhandlungen kommen, und diese erfordern
 einen aus höherem Holz geschnittenen Mann.
 Ob Baron Burian der geeignete Mann ist, wird
 sich zeigen müssen. Er ist der Mann Tisza's und
 mit diesem intim befreundet. Tisza hat den stärk-
 sten Einfluß auf Burian aus. Die Version, daß
 Burian als Platzhalter Tisza's nach dem Voll-
 tritt zieht, läßt sich durch nichts begründen.
 Tisza hat wiederholt erklärt, daß er den Posten
 des Ministers des Äußeren nicht annehme. Der
 Berichterstatter des Berliner Tageblattes ver-
 mutet dann noch, daß der neue Zusammen-
 setzung neutraler Diplomaten auf der Südbahn den
 letzten Anstoß zum Rücktritt des Grafen Berchtold
 gegeben haben könnte.

Amerita und England.

Amerikanische Vorbehalte.

WTH Kopenhagen, 13. Jan. (Nichtamtlich.)
 Einem Londoner Bericht der „So-
 litiken“ zufolge wird aus Washington ge-
 meldet, daß man in Regierungskreisen sehr
 zufrieden mit dem freundschaftlichen Ton der
 Note sei und auf eine befriedigende Er-
 ledigung der Angelegenheit hoffe. Die Re-
 gierung will aber unter keinen Um-
 ständen den englischen Anspruch
 annehmen, daß die amerikanischen
 Schiffe zur Unternehmung in eng-
 lische Häfen gebracht werden,
 und beantragt, daß die Unternehmung
 ausschließlich nur auf offener
 See stattfinden darf.

Reedereien erlitten, sondern insbesondere der
 Wunsch der amerikanischen Regierung, die
 derartige englische Uebergriffe
 in Zukunft endgültig verhindern
 werden.

WTH New York, 14. Jan. (Nichtamtlich.)
 Der Korrespondent der „Times“ in Washington
 meldet: Ich muß die Warnung wiederholen
 und nachdrücklich betonen, daß die warme Ver-
 bündigung des freundschaftlichen Tones in der
 Antwort Sir Edward Greys die Möglichkeit
 künftiger Schwierigkeiten nicht beseitigt hat. Die
 Grundton in den heutigen Artikeln der ameri-
 kanischen Blätter ist, daß die Antwort die
 Lage unverändert läßt. Ich kann aus
 gutem Grunde erklären, daß dieses die amtliche
 Auffassung ist. Es hat eine gute Wirkung, daß
 aus der Antwort hervorgeht, daß kein großer
 prinzipieller Gegensatz im Spiel ist. Aber all-
 gemeines Empfinden ist es, daß in einer Ange-
 legenheit wie dieser Tatsachen ebenso belangreich
 sind wie Prinzipien. Insbesondere herrscht
 Unruhe über das geschwätzige Anhalten von
 Schiffen, während andererseits offenbar Rettung
 bietet, die Größe moderner Schiffe und die
 Komplexität ihrer Ladung nicht zu vernach-
 lässigen und die alte Gewohnheit der Durch-
 suchung auf See beizubehalten.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Poincaré in Arras.

WTH Paris, 13. Jan. (Nichtamtlich.)
 Während Präsident Poincaré in einer Tri-
 schaft in der Nähe von Dinard den Marine-
 schiffen eine Fahne überreichte, überflogen fran-
 zösische Flugzeuge ständig die Ozeanfront,
 Ueberwachungen vorzubringen. Poincaré begab
 sich darauf zu dem Hauptquartier des Generals
 Foch und sodann zu dem Hauptquartier des
 Generals French, wo er eine lange
 Unterredung mit French und dem Komman-
 danten der englischen Armee, den Generals
 Douglas, Haig, Smith und Tarrin, die
 Malette des Großkreuzes der Ehrenlegion über-
 reichte. Nach kurzen Besuchen in Hazebrouk
 und dem Hauptquartier des Generals Maubant
 fuhr Poincaré nach Arras, welches von allen
 von den Deutschen besetzten Städten eine der
 am härtesten geprüften ist. Die
 Viertel in der Nähe des Bahnhofs und des
 Rathhauses sind völlig zerstört. Von dem Ge-
 biet des Rathhauses ist nichts mehr übrig ge-
 blieben. Ueberall sieht man nur Trümmer-
 haufen und ungeheure von den großen
 deutschen Granaten verursachte Aushöb-
 lungen. Poincaré besichtigte, von dem Prä-
 sidenten und dem Bürgermeister begleitet, welche
 selbst in der frühesten Zeit den Ort nicht ver-
 lassen wollten, die ganze Stadt. Die noch
 stehenden Häuser in den weniger betroffenen
 Vierteln sind alle verfallenen. Die Bevölkerung
 von Arras nimmt schnell ab; die Mehrzahl ist
 außerhalb des Feuerbereiches geflüchtet. Die
 Beschießung wird fast täglich fortgesetzt. Die
 ersten Linien der deutschen Schützengraben sind
 1500 bis 3000 Meter weit entfernt. In Arras
 befinden sich noch 3500 Einwohner, ziemlich alte
 Leute. Die Verproviantierung kann trotz der
 Nähe des Feindes ziemlich gut durchgeführt
 werden. Poincaré richtete Worte der Ermuti-
 gung an die Bevölkerung und verließ die Stadt
 im Automobil. Er betrat sodann 15 Kilometer

Pariser Neuigkeiten.

(Von unserem Korrespondenten.)
 □ Rotterdam, 10. Januar 1915.
 Wer direkte Nachrichten aus Paris haben will,
 muß sich gedulden mit Geduld wahren, denn alle
 Briefe an das nördliche und südliche Europa
 gehen über England und erfordern also auf
 diesem doppelten Seewege eine Laufzeit von
 mindestens zehn Tagen. So hat man erst jetzt
 erfahren, wie die Pariser diesmal Weihnachten
 und Neujahr begingen. Das Weihnachtsfest der
 Franzosen läßt sich bekanntlich mit unserer
 trauten Weihnachtsfeier im engeren Kreise
 der Familie nicht vergleichen; sie ist vielmehr
 auf das rein fleischliche gestellt und scheint den
 Nachbarn nur vollkommenen Anlaß zu wüsten
 Festgelagen außerhalb ihres Heims zu bieten.
 Weder denn auch an den Weihnachtsfeiertagen
 alle Gast- und Kaffeehäuser geschlossen voll zu sein
 pflegen. Nur um Mitternacht unterbrechen
 jene Pariser, die sich noch etwas frommen Sinn
 im Herzen bewahrt hatten, die Anseher, um
 der Messe beizuwohnen. Dann aber setzte man
 sich wieder an den Tisch, um bis in den Morgen
 hinein am Essen und Trinken zu ergötzen.
 Das nennt man „faire le Reveillon“, deren Wieder-
 holung in der Stille erfolgt. Aber
 diesmal fehlte es an der richtigen rebellischen
 Stimmung. Anstatt sich oft widersprechende
 Meinungen von der Front, Tränen in den weis-
 ten Familien und ein unbändig idiomatischer
 Wutwille ließen die gewohnte Stimmung nicht an-
 kommen. Aber selbst wenn eine gewisse leicht-

bezeichnendweise bisher keinen Widerspruch
 gefunden und angelehnt der freieren Presse-
 genoss, die in Frankreich bekanntlich herrscht,
 hätte man diesen Artikel nicht durchgeben
 lassen, wenn er nicht der Regierung in den Arm
 geschlagen hätte.
 Neben den Kriegereignissen beschäftigt die
 Franzosen aber wenigstens die Pariser nichts so
 angelegentlich als die elia-lobbringende
 Frage. Die Franzosen sind sich nämlich nicht
 klar darüber, wie sie die Bevölkerung dieser
 beiden deutschen Provinzen behandeln sollen,
 denn daran zweifelt man so nicht, daß Elia-
 lobbringen durch den Krieg wieder zurückerobert
 wird. Sind uns die Elia-lobbringer wirklich
 freundlich oder feindselig gesinnt? Sollen man sie
 als Deutsche oder als Franzosen zu behandeln?
 Was wollen wir mit ihnen anfangen? Das
 sind die Fragen, mit denen sich die Pariser be-
 schäftigen und die darauf lauschen lassen, daß
 sie während des Krieges inwärtigen Dinge er-
 eigneten, worüber man den düstern Mantel
 amtlichen Schweigens ausbreitet. So fällt es
 auf, daß im „Echo de Paris“ der bekannte
 Akademiker Maurice Barres, der nach dem Tode
 Deroulades die Leitung der Pariserzeitung über-
 nommen hat, sich folgendermaßen äußert: Viele
 Südfranzosen und Pariser haben sich Elia-lob-
 bringer als eine Geiergattung betrachtet, die drüben
 jenseits der Schwarz-weiß-roten Grenzlinie schu-
 lisch auf den Augenblick wartet, wo sie sich
 wieder in unsere Arme werfen kann. Dieses
 Bild nimmt für das Jahr 1871, allem inwärtigen
 ist die ihm anhängende Geiergattung 43 X. alter ge-
 worden, während welchen Zeitraum wir uns nicht
 besinnen, sie zu haben. Und jetzt, nachdem sie so

lange vergeblich gewartet hat, finden wir es
 schließlich von ihr, daß sie große Schöne be-
 kommen hat, die deutsche Soldaten geworden sind!
 Allein es ist noch viel trauriger. Die Geiergattung
 ist gestorben und in ihrer einstigen Kammer
 kommt heute eine abscheuliche Bege vom andern
 Heckerling! Diesen Anstellungen, die doch da-
 rauf schließen lassen, daß die Franzosen in den
 Erwartungen, die sie in die Elia-lobbringer
 setzen, bitter enttäuscht worden sind, sagt Barres
 aus einem Briefe eines französischen Offiziers
 vom Schlachtfelde folgende Stelle an, für deren
 Wahrheit natürlich keine Gewähr gestellt wer-
 den kann. In der Nacht vom 9. August, als
 die französischen Soldaten unter schmerz-
 lichen Kämpfen sich aus dem Dorfe Riedbäumen zurück-
 ziehen mußten, reichten die Bewohner aus den
 Häusern den ermüdeten Franzosen Wasser. Wehe
 dem Unglücklichen, der nach dem Wasser langte!
 Sie wurden aus nächster Nähe tot geschossen!
 Dies ist eines der Ergebnisse der Franzosen im
 heutigen Elia, wo sie vermeinten, als Befrei-
 er angenommen zu werden. Maurice Barres
 gehört bisher zu den glühendsten Verehrern
 der Elia-lobbringer. Doch die Zeitur sein
 untrübliche Stimmungsmacherei gegen die
 Elia-lobbringer nicht unterdrückt, ist wohl sehr
 missagend. Vielleicht ist es gut, sich bei dieser
 Gelegenheit daran zu erinnern, daß die franzö-
 sische Regierung einen aus den Hochverräter
 Wetterle, Stumthal, Wolf usw. bestehende
 Ausschuss einsetzt, der bezüglich der Elia-lob-
 bringer die Frage vorbringt machen soll.
 Großes Aufsehen erregte am 26. Dezember
 eine amtliche Verlautbarung der französischen

hinter Armas einen Hebenzug und traf des Abends in Paris ein.

Erneute Beschließung von Reims.

Berlin, 14. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Beschließung von Reims ist gestern wieder erneuert worden. Es fielen 108 Granaten auf die Stadt und richteten großen materiellen Schaden an. Auch eine Anzahl Menschen wurde getötet.

Die Fliegerangriffe auf Dünkirchen.

Berlin, 14. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Das Blatt „Het Volk“ meldet aus Dünkirchen, daß dort sein Tag vorübergehe, an welchem Dünkirchen nicht von mehreren deutsche Fliegern angegriffen würde. Der Bahnhof sei schon mehrere Male getroffen worden. Bei einem Kampf zwischen belgischen und deutschen Fliegern wären 2 deutsche und 2 belgische Flieger abgestürzt.

Verbot der Agitation für den Frieden.

WTB. Paris, 14. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Lemps“ veröffentlicht einen Erlaß an die Amtsmänner, in welchem die Agitation für den Frieden strengstens verboten ist. Gewisse Personen, so heißt es in dem Erlaß, reisen umher und machen Propaganda für den Frieden.

Frankreich und das Elsaß.

Berlin, 14. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Basel wird gemeldet: Nach Basel gelangenden elsaßischen Berichten zufolge, kommen die noch unter französischer Verwaltung lebenden deutschen Gemeinden den französischen Wünschen nur geringen Nachgiebigkeit. Die Franzosen führen bittere Klagen darüber, daß sich ihnen die Oberelßler und vor allem die Sundgauer im Laufe der letzten 40 Jahre so sehr entfremdet haben.

Die Schlachten im Osten. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. Januar 1915. Die Vorkämpfer, die der Gegner an der unteren Rida immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das an der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht feindliche Infanterie nach vorne Raum zu gewinnen und in die Ortschaft einzudringen, was stets unter schweren Verlusten mißlingt.

Vor den eigenen Stellungen in Galizien und in den Karpathen herrscht größtenteils Ruhe. Rebel und Schneereiben begünstigen kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiedentlich zu gelungenen Heberfällen und sonstigen Blänkeleien führen.

Auch am südlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen Ruhe; nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzrencontres. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Der 22. Januar.

Berlin, 14. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Nach privaten Mitteilungen des Lokalanzweigers sieht man in Russland mit ersten Befürchtungen dem 22. Januar entgegen, dem Tag, an dem vor 10 Jahren Tausende russischer Arbeiter unter Führung des Brickers Gapon zum Winterpalais zogen, um dem Zaren ihre Bitten vorzulegen und dabei von Kosaken niedergeschossen wurden. Seit jenem Ereignis ist dieser Jahrestag immer wieder von der russischen Arbeiterschaft mit Arbeitniederlegungen begangen worden und die Petersburger Bevölkerung ist in großen Massen auf die Friedhöfe gezogen, um Kränze auf die Gräber der unglücklichen Opfer niederzulegen. Dabei ist es schon jedesmal zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht gekommen. In diesem Jahre befürchtet man, daß die Kundgebungen gegen die Regierung ganz besonders scharfe Formen annehmen könnten, zumal die arbeitende Bevölkerung Russlands infolge der kürzlich erfolgten Verschickung von 73 Gewerkschaften bereits aufs höchste erregt ist.

Man glaubt, daß es diesmal zu den schärfsten Zusammenstößen mit der Staatsgewalt kommen wird. Deshalb sind nicht nur sämtliche Kosakenregimenter vom Kriegsschauplatz zurückbeordert worden und auf die am weitesten bedrohten Städte und Ortschaften im Innern des Reiches verteilt, sondern man hat auch die Garde nach Petersburg zurückgerufen.

Berlin, 14. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Zar soll seit der Rückkehr aus der Front an einer starken Erkältung leiden und das Zimmer hüten, infolgedessen seien die Neujaars-empfindungen bedeutend eingeschränkt. — Nur „Infolgedessen?“ —

Russische Militärtauglichkeit.

WTB. Kopenhagen, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Der Ober des russischen Sanitätsdienstes hat angeordnet, daß folgende körperliche Gebrechen nicht mehr die Befreiung vom Militärdienst nach sich ziehen: Das Fehlen von über zehn Zähnen in einem, von über vierzehn Zähnen in beiden Kiefern, das Fehlen eines Daumens, des Zeigefingers, das Fehlen von über zwei Fingern, die Steifheit der Finger und der Zusammenwachs des Daumens und des Zeigefingers.

*

WTB. Berlin, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Die bisher als Gäste bei unserem Heerweilenden fremden Militärsatelliten hiesigen, wie wir erfahren, die Reize nach dem östlichen Kriegsschauplatz angetreten.

Die Türkei im Kriege. Die Kämpfe im Kaukasus.

Berlin, 14. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Über Amsterdams wird aus Petersburg gemeldet: Den Kämpfen im Kaukasus wird hier größte Wichtigkeit beigemessen, als irgend einem anderen Vorgang auf dem Kriegsschauplatz. Die türkische Armee kämpft heldenhaft um Sarikamisch. Es erschien unklar, wo die Verstärkungen herkommen, vielleicht aus Orzerum. Jedenfalls sind sie da. Die Türken haben eine gute Stellung inne. Die Kämpfe dauern seit 3 Tagen mit ununterbrochener Kraft an.

Italien und die Dardanellenfrage.

Berlin, 14. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Das offizielle Fremdenblatt meldet aus Konstantinopel: Nach sicheren Mitteilungen hat die italienische Regierung in London und Paris um diplomatischen Wege erklärt, daß sie nicht untätig bleiben könne, wenn etwas gegen die Dardanellen unternommen werden soll. Falls trotzdem eine Aktion gegen die Dardanellen erfolgen sollte, so wäre Italien gezwungen, aus der bisherigen Neutralität herauszutreten.

Der Krieg in den Kolonien. Die Kämpfe in Ostafrika.

WTB. Berlin, 13. Jan. (Nichtamtlich.) In der Zeitschrift des Reichskolonialamtes über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten heißt es in einem Nachtrag zu Deutsch-Ostafrika: Es sind noch einige ältere ergänzende Telegramme der Gouverneure eingeflossen. Ihren wesentlichen Wortlaut geben wir in folgendem anhangsweise wieder.

Telegramm vom 7. Oktober: Die Nachricht über die englische Kriegserklärung ist hier am 5. August früh eingegangen. Am gleichen Tage wurde der aus dem Hafen von Dar-es-Salaam ansahrende Dampfer „König“ von einem englischen Kreuzer beschossen und zerbrach in den Hafen zurück. Von einer Verteidigung der offenen Stadt Dar-es-Salaam wurde abgesehen und die Hafeneinfahrt durch Verankerung der Docks gesperrt. Die Schutztruppe hat landeinwärts Stellung genommen.

8. August: Die englischen Kreuzer „Albatros“ und „Pegasus“ ließen Dar-es-Salaam an; „Pegasus“ beschloß erfolglos den Jankentun, stellte das Feuer aber nach Osten eine weißen Flagge ein. Die Kreuzer nahmen als Beute eine Reihe von Handelsdampfern und Motorenfahrzeuge sowie die im Hafen verankerte „Möve“. Der Jankentun wurde aus militärischen Gründen von uns durch Sprengung niedergelegt. Sämtliche beschlagnahmte Dampfer blieben im Hafen.

17. August: „Pegasus“ nahm als Beute in dem gleichfalls unverteidigten Tanga einen Handelsdampfer und ein kleineres Fahrzeug, die in dem Hafen blieben.

23. August: „Pegasus“ bombardierte das unverteidigte Bagamotio, es wurden dabei keine Menschen verletzt. Der Gegner besetzte keinen Punkt der Küste.

Im Innern: 13. August: Der in Springhafen (Kilimandscharo) auf Sitz liegende Dampfer „Dermann von Wilmann“ wurde von den Engländern genommen und der Kapitän und der Maschinist, die noch ohne Kenntnis des Kriegsausbruches waren, gefangen genommen. Am 15. August wurde Tabora von einer Schützenkompanie genommen. Am 22. August wurde auf dem Tanganyikosee ein belgischer Dampfer an der Lufungamündung schwer beschädigt, ferner Gefährt mit belgischen Landgeschützen; diesseits keine Verluste. Am 29. August Zusammenstoß einer Patrouille mit einer belgischen englischen Abteilung bei Engavelen. Bei dem Gegner sind 6 Europäer und zwei Farbiges tot, diesseits keine Verluste.

In der Nacht vom 8. bis zum 9. September wird der Stabsarzt Dr. Schumacher bei einem Bermundentransport überfallen und nach einer Meldung überlebender Eingeborenen trotz Zeigens der weißen Flagge und Enttarnungsbogens als Arzt niedergeschossen.

Am 9. September Gefecht bei Saronga; unser Angriff wurde abgeblasen. Sechs Europäer tot, drei gefangen, davon zwei schwer verwundet, weitere fünf verwundet. Zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre verloren. Bei dem Gegner fünf Europäer tot, mehrere verwundet, erhebliche Verluste an Farbigen.

Am 12. September Gefecht bei Kisi (nördlich Schirati) gegen sehr überlegenen Gegner in harter Stellung hielten Stand lange. Unsere Verluste: 8 Europäer tot, 11 verwundet, 7 Kasari

tot, 25 verwundet. Bei dem Gegner: 11 Europäer und 25 Farbiges tot.

Am 14. September wurde die Grenze des Rufoba-Bergriffs durch die Engländer überschritten. Die letzteren besetzten später das Gebiet bis zum Ragera.

Am 15. September mehrtägige unentschiedene Gefechte bei Abercorn, keine Verluste an Europäern. Am 15. September Beschließung des einen indischen Truppentransportes führenden englischen Dampfers „Sobill“ auf dem Viktorialsee durch Granatfeuer des kleinen deutschen Dampfers „Mwanja“. „Sobill“ sehr beschädigt, nach Verlust an indischen Truppen ab.

Am 21. September erfolgreiches Gefecht bei Simbik; Verluste: vier Kasari tot, 5 verwundet; Verluste des Gegners: 30 bis 40 Mann. Vernichtung des Kreuzers „Regulus“ vor Zanibar durch die „Königsberg“. Letztere keine Verluste.

Am 22. September erfolgreiches Gefecht; zwei Europäer und sieben Farbiges verwundet.

Am 24. September Gefecht bei Solbureiab, drei Europäer verwundet; bei dem Gegner größere Verluste. Das Lager von Mabrini genommen, zwei Geschütze und vier Gewehre erbeutet.

Am 27. September Angriff auf ein Lager nördlich von Kongida durch eine belgische englische Abteilung. Unsere Verluste: Sechs Europäer tot, fünf verwundet, sieben Kasari tot, fünf verwundet. Bei dem Gegner 19 tote Europäer.

Am 31. September und den folgenden Tagen Vorgehen gegen den Kongo nördlich und südlich des Kivu-Sees. Die belgische Station Coma genommen, ferner auf der Insel Kwidobol ein belgisches Stahlwerk. Einige Europäer gefangen genommen, diesseits keine Verluste.

Vom 30. September bis zum 7. Oktober suchten englische Kreuzer die Küste ab. Auf der Insel Koma ein Europäer gefangen. Die Europäer und Kasari hielten sich in den Gesichtern ausgezeichnet.

Gegenwärtige Lage: Die Engländer besetzen den nördlichen Teil des Rufoba-Bergriffs bis Ragera. Ein Teil unserer Truppen besetzt Tabora und stehen an anderen Punkten in Britisch-Ostafrika nördlich unserer Grenze. Die Schutztruppe ist durch eingetroffene und freiwillige Europäer sowie Kolonietruppen erheblich verstärkt worden. Ferner ist ein arabisches Hilfskorps aufgestellt worden.

Telegramm vom 8. Oktober. Ergänzendes Telegramm zu vorhergehendem Telegramm vom 7. Oktober. Die Eingeborenenbevölkerung ist überall ruhig. Die Steuern sind teils schon eingegangen. Trotz der Einziehung der wehrfähigen Europäer wird auf einem großen Teil der Plantagen weiter gearbeitet, hauptsächlich beim Anbau von Lebensmitteln. Regenverhältnisse günstig. Die Post lieferte vorzügliches, auch der Eisenbahndienst zeigte sich den großen Anforderungen gewachsen. Ein weiteres Telegramm vom 7. Oktober enthält eine Verlustliste.

Mannheim.

Wie die Stimmung in Portugal ist.

Ein hiesiger Einwohner stellt uns in freundlicher Weise einen Brief zur Verfügung, den er von seinem in Lissabon weilenden, auf einem dort festliegenden deutschen Dampfer angestellten Sohne erhalten hat. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Die Stimmung hier an Land ist nicht partiell, sie ist nicht besser als bei den andern Ländern, einmal so, andermal so. Schon dreimal war hier Sitzung, so man mit England stehen wollte. Bangen Herzens warteten wir auf den andern Morgen, ob wir nicht als Gefangene geholt werden. Aber die portugiesischen Offiziere sagten uns: „So lange noch junge Engländer in Portugal Fußball und Tennis spielen, seien sie nicht genötigt, für England die Suppe auszuwickeln, die sie sich eingebrockt haben.“ Infolgedessen ist hier vorläufig nichts zu befürchten.“

Kunst und Wissenschaft.

Neues von Dürer.

Dürers Leben bietet der Forschung noch so manche dunkle Stellen; die Nachrichten, die uns aus jenen fernem Zeiten erhalten sind, sind lückenhaft und zum Teil unklar. Natürlich sind die Archive Nürnbergens nach Nachrichten über den Meister hin eifrig durchsucht worden, und wichtige Mitteilungen dürften dem Spürsinn scharfer Gelehrter nicht entgangen sein. Doch finden sich immer noch hier und da Schatzkammern, in denen der Name Dürers auftaucht oder, es denen auf seine Lebensverhältnisse gefaßt werden kann, und wenn sie auch keine wichtigen Nachrichten enthalten, so sind sie doch stets des Erwährens wert. Im Repertorium für Numismatik hat Herr Albert Gumbel eine Entdeckung aus einem Nürnberger Katalog veröffentlicht, die Dürer in Beziehung zu einem merkwürdigen und ihm sehr fern liegenden Kunstwerk eines südbahischen Goldschmiedes, stellt. Der Goldschmied oder Goldarbeiter war vom Magistrat dazu angehalten, um den Goldhandel der Stadt zu veranschauligen und dafür zu sorgen, daß es dabei immer mit rechten Dingen zugeht. Im Jahre 1494 wird uns verfaßt, daß das Bild des Goldschmiedes, das bisher ein gewisser Kammbrüder inwagel hat, auf einen Bürger frei übergeben solle; weil er das nicht sein, so soll das Bild seinem Eigentum verbleiben. Es kann sich bei diesem Bild um keinen andern handeln, als um Hans Arel, der durch die Heirat seiner Tochter Agnes 1494 der Zehnregenten des oben noch erwähnten Goldschmiedes heimgeführt worden. Alfred Dürer wurde, es mochte freilich

angenehme Aussicht sein, daß sein Schwagersohn durch dieses Bild einmal eine ausländische Verjüngung erhalten könne. Der Meister selbst, der sich damals bereits mit hochliegenden künstlerischen Plänen trug, wird weniger von dem Gedanken entzückt gewesen sein, sich mit tüchtigen Goldschmiedern herumzuplagen und schamhafte Anfälle zu müssen. Er blieb auch vor diesem Schwager so, wobei, denn das Bild erhielt dann später ein gewisser Kuny Wagner. Auch über Dürers Vater, von dem man so wenig weiß, enthält Gumbels Abhandlung eine neue Mitteilung. Während die älteste Erwähnung des wackern Goldschmiedes bisher aus dem Jahre 1455 bekannt war, erscheint er in den Akten des Nürnberger Reichsarchivs bereits im Jahre 1444, und zwar als Krieger bei einer Heide der Stadt Nürnberg. Unter den Armbrustschützen, die damals zum Kampf gegen die feindlichen Heeren von Waldenfeld und zur Eroberung ihrer Arde Lichtsburg angeworben wurden, ist auch Albrecht Dürer aufgeführt, der den Goldschmiedhonorar mit der Armbrust verwechselte, um seiner Stadt Woffenhilfe zu leisten.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Lobengrin. Wohlbel. des Kammerjägers Fritz Vogelstrom. Das Los des Schönen: seit vierzig Jahren spielt man Wagner's Lobengrin lässig herunter, selbst an großen Bühnen kann man recht mäßige Lobengrin-Vorstellungen sehen und hören; der belgische Graf „Im Abonnement“... Besondere Hervorhebungen stellt Richard Wagner an seine Di-

Postverwaltung, die kurz besagte, es hätte das Einzeichnen von Postsendungen an die Soldaten derart überhand genommen, daß darunter der Postdienst leide. Wenn also die Absender haben wollen, daß ihre Briefe in die richtigen Hände gelangen, so möchten sie dieselben nicht einschreiben lassen. Abgesehen davon, heißt es weiter, daß durch das Einschreiben den Postbeamten eine größere Arbeit aufgebürdet wird, lenkt es auch die Aufmerksamkeit der Diebe auf die betr. Briefe. Mit diesem Antrage an die Bevölkerung machte die Postverwaltung das peinliche Eingekleidete, worüber man sich im Publikum schon lange beklagte, fast alle Geldsendungen an die Soldaten im Felde gestohlen werden. Die Massendiebstähle von Feldpostsendungen, in denen Geld vermutet wird, führten bereits zu zahllosen Beschwerden, allein die Zeitungen mühten darüber zu schweigen, eine Tatsache, die gleichfalls in der jüngsten Sitzung der Herausgeber der Badischer Blätter zur Sprache kam. Das nunmehr erfolgte Eingekleidete der Regierung, daß kein eingeschriebener Soldatenbrief vor den Diebstählen der Postverwaltung sicher sei, beweist, wie hilflos sie dieser traurigen Erscheinung gegenübersteht.

Ohne daß man wußte, von wem die Anweisung dazu ausgegangen war und ohne daß ein Lösungswort abgegeben worden wären, drängten sich die Badischer in diehten Scharen an Neuerschöpfung, der herrliches Wetter brachte, nach dem Konföderalplage. Niemand konnte sich darüber Rechenschaft geben, warum gerade dieser Platz der schon so viel gesehen hat, wie das Fallen belgischer Haupter während der großen Revolution, die Entstehung der Volkserleichterung

Aus Stadt und Land.

Montag, 14. Januar 1915.

Wesen u. Aufgaben deutscher Kultur.

In der Reihe der vaterländischen Vorträge sprach gestern abend Herr Prof. Dr. Henry Thode über „Wesen und Aufgaben deutscher Kultur“. Der Redner knüpfte an an seine Erlebnisse in der Kunst hier in Mannheim, an das Schaffen großer Ideale, die aus ihrer Notwendigkeit herauswuchsen. Heute nun leben wir in einer Zeit, der gleichfalls Ideale erwachsen sind, heraus aus einem inneren Drang und Müssen. Wie ein Bild leuchten sie uns durch das Dunkel, das uns noch umgibt, und leuchten uns vorwärts, weggebend. Vaterlandsliebe und der Glaube an die Gerechtigkeit unserer Sache lassen uns den Blick hinwegwenden von den Schlachtfeldern und den Lazaretten hinüber in jene Zeit, die nach der jetzigen kommen soll. Was sind die Aufgaben deutscher Kultur? Unsere Feinde, die es so gern leugnen und abstreiten, wissen es ganz genau, daß wir die Träger der Kultur sind, mehr als wie irgend ein anderes Volk. Die Aufgaben, die da herbarreten, sie sind benannt in dem inneren Wesen unseres Volkes, wie es notwendig erwachsen mußte aus seiner langen Geschichte. Das Erlebnis des reinen Menschentums kennzeichnet diesen Weg, anfangend von Walter von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach über die Mystiker des Mittelalters bis auf Beethoven, Goethe und Schiller und unsere Zeit. Und stehen wir jetzt nicht mitten drinnen im Erlebnis des reinen Menschentums? Es ist gesagt, daß unsere Kultur in den letzten Jahrzehnten abhängig geworden sei von der anderer Völker, jener Völker, die uns heute als Feinde bekämpfen. Wohl haben wir uns an den Einflüssen von außen nicht entzogen, wir haben sie umgestaltet, umwertet und dadurch vielfach erst wertvoll gemacht und haben sie ausgebaut. Darin gerade liegt unsere Hebergegend gegenüber den anderen Völkern, daß wir umwertend neue Werte schafften.

Unser Weg auch in der Zukunft darf das Festhalten am alten Kultideal nicht außer Acht lassen, muß die Harmonie der Kräfte erstreben. Das Gefühl und Gemütsleben bedarf einer Verfestigung gegenüber dem Verstandesleben. Drei Gebiete sind es zunächst, denen der Blick zuzuwenden ist: Wissen, Schauen, Glauben. Das Wissen, wie es an unseren Hochschulen gelehrt wird, als Grundlage der allgemeinen Bildung, bedarf einer anschaulicheren Form, die es erschließen, nicht nur verstehen lassen. Mehr noch gilt dies von der Kunst. Der Redner gibt eine außerordentlich tief einschneidende Definition von Kunstbetätigung, Kunstentwicklung und Kunstempfindung. In der Kunst ist das Gefühlsmäßige die direkte Voraussetzung und Notwendigkeit. Sie wurde verstandesgemäß, als sie interessiert sein wollte und durch ihre Betonung des Technischen. Damit hörte sie auf eine deutsche Kunst zu sein. Reine Kunstleistungen zeigten sich in der Dichtung. Die Entschleunigung der bildenden Kunst und der Musik zeigt einen gewaltigen Unterschied zwischen beiden. Nur aber, daß die Technik auf der höchsten Stufe im Einklang mit dem Erlebnis stehen kann. Dann ist wohl die Technik übertragbar, das Erlebnis aber nicht und es fehlt die Harmonie. Das Gebiet des Glaubens schließlich ist der Kern der ganzen Frage. Der Glaube entspringt aus dem Gefühl und alles verstandesgemäß und dogmatische Höflichkeit des Menschen ab. Und gerade jetzt ist eine Sehnsucht nach den Tiefen des Glaubens entstanden und schlägt Mäandern entgegen. Der Weg ist das Evangelium der Liebe, das Menschenbrüderlichkeit durch den Tod am Kreuz. Welches Volk hat nun den gleichen Glauben an den reinen Menschen, wie das deutsche? Wer aus dem inneren Müssen, aus dem Drang heraus mußte der Glaube erwachen. — So leben wir überall als unsere Aufgabe, den Verstand durch das Gemüt zu führen. Ein neues „Kunst zur Kunst“, daß dieser Zeit folgen wird, wird dann heißen, „Kunst zum Gefühl“. In der Erziehung, im Kinde und in uns selbst zur Durchführung

eigenen. Daß diese immer das richtige Tempo angeben, war seine erste Forderung, und bitterböse Worte haben in des Meisters Prosafragen gegen „das phantastische Ballett“ eilte, auf den Effekt losarbeitender „Tastflücker“. Besonders zuwider waren Wagner die „eigentlich eleganten“ Dirigenten und ihre soziale Vorliebe für das Herunterziehen. Sprechen wir nicht von so realen Gebilden, halten wir uns an das Gegenwärtige. Nach dem ersten Akt erhalte raschender Beifall, und ein ausdauernder Kunstfreund meinte mit gütiger Ironie: „Dem Publikum genügt es ja.“ Er hatte nicht ganz richtig geurteilt; das Publikum feierte seinen, unfern Art Vogelstrom! Er ist noch derselbe, dessen Lobengrün ebenso viel Bayreuther Lehre wie Persönlichkeit wieder spiegelt. Seinen schönen Tenor behandelt Herr Vogelstrom wieder besser, offener Tongebung den Vortrag einnehmend. Man merkt ihm an, daß er diesen Lobengrün auf manchen Gastspielreisen bis ins Einzelne in seine eigenste Neuprägnung gebracht hat. Glatte rhythmische Freireiten werden wir anfernen langjährigen Verbindungsgaite halten dürfen, denn sie stehen aus lauterer Begeisterung, nicht aus Effekthoch. Freuen wir uns auf seinen Neuland-Beredsam zum Voraus!

Die Vertreter der großen Rollen fanden auf gewohntem Platz: Herr Franck ein mächtiger König Heinrich, Herr Bahling als Telramund wohl etwas zu wenig vornehm in Tongebung und Entfaltung der hohen Lage, Herr Kroemer als Herrscher mit einer klimatischen Behinderung einen guten Kampf aufnehmend. Kommen wir noch Frau Rabla dämonisch-große Verwirrung und Frau Horst-Wilbrig als Elsa, so haben wir das Wichtige festgelegt. Daß der Metzgerroman der Sänge, der Elsa die nun einmal

gebracht, wird unser Volk seine Aufgaben lösen, wie sie seinem Wesen entsprechen. — Die ausgezeichneten, formvollendeten Ausführungen lösten in den Zuhörern eine allgemeine betrübliche Besriedigung aus.

* **Auszeichnung.** Ernst Gundersheimer vom 12. Bayr. Feldart.-Regt., der kürzlich das Eiserne Kreuz erhielt und zum Unteroffizier befördert wurde, ist zum Offizierskandidaten ernannt und zu einer weiteren Auszeichnung vorgeschlagen.

* **Sängervereinigung.** Die Sänger der Vereinigung werden hiermit daran erinnert, daß die Hauptprobe für die Ehre zu der am Montag, den 18. Dezember stattfindenden Feier des Gründungstages des Deutschen Reiches (veranstaltet von der Leitung der Vaterländischen Vorträge) am Sonntag, den 17. Dezember, vormittags 11 Uhr abgehalten wird.

* **Eine soldatische Antwort auf Klagebriefe.** Ein Soldatengeld in einer Kaffee-Fabrik, Gatte und Vater, hatte im Schützengraben einen Klagebrief seiner Mutter erhalten. Darauf besaß die Mutter, deren zweiter Sohn gegen Kaiserland kämpft folgende deutsche Antwort: „Liebe Mutter! Du schreibst, Du würdest wahnsinnig, wenn mir etwas passierte. Von Bomben und Granaten! Dafür sind wir im Krieg. Wir sterben und vor dem Tode nicht. Denn unser Schicksal liegt in Gottes Hand und sein Wille geschieht. Und da wird nicht gemurmelt und nicht geklagt. Sei stolz, daß Du zwei Söhne fürs Vaterland geben kannst. Oder ist Dir lieber, wenn die Russen kommen und Deine Söhne sitzen hinter dem Ofen?“

* **Kriegstagesheim für arbeitslose Mädchen.** Am Freitag, den 13. d. Mis., eröffnete der Nationale Frauendienst in Verbindung mit der Centrale für Kriegshilfskräfte im Hause P. 4, D. A. Stadt, ein Kriegstagesheim für arbeitslose junge Mädchen. Das Heim wird von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet sein und den 1. arbeitslosen jungen Mädchen einen angenehmen Aufenthalt, Mittagessen und Besprechung, Anleitung in weiblichen Handarbeiten und häuslichen Beschäftigungen, sowie geistige Anregung und Belehrung mannigfacher Art gewähren. Die großen hübsch eingerichteten Räume sind dem Nationalen Frauendienst von privater Seite zur Verfügung gestellt worden. Es steht zu hoffen, daß die neue Einrichtung, die auch mit dem städtischen Arbeitsamt in dauernder Verbindung steht, in Mannheim ebensoviel Anklang finden wird, wie in Frankfurt a. M., wo neben dem ersten Tagesheim für arbeitslose Mädchen, das bald nach Kriegsbeginn gegründet wurde, bereits mehrere neue Heime ins Leben getreten sind, so das erste nicht groß, wenig aber, um alle aufzunehmenden Aufenthalt zu gewähren.

* **Ein solennester Streit.** In der Nacht zum Montag gerieten in einer Wirtschaft in H 7 kurz vor Feuerabend zwei Arbeiter miteinander in Wortwechsel, der sich auf der Straße fortsetzte. Der eine der Streitenden gab auf seinen Gegner, den 33 Jahre alten Patronenfabrikarbeiter Wilhelm E. H. in Wohnort Bäckstraße 4 einen Revolvererschuß ab. Die Kugel drang in den Oberkörper ein und setzte sich im Rücken fest. Der Verletzte ist heute früh kurz nach 9 Uhr im Allgem. Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

* **Blutiges Wetter am Freitag und Samstag.** Auf der Rückseite der nach Nordosten abgewogenen Depression kommt Hochdruck auf, der aber noch keine Beständigkeit verleiht. Innerhalb ist für Freitag und Samstag vorwiegend trübendes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

Selbstmord. Vermutlich wegen Zahlungsschwierigkeiten hat sich gestern abend etwa 8 1/2 Uhr ein 48 Jahre alter Herr, Zimmermeister in seinem Büro in der Wortschloßstraße durch einen starken Revolvererschuß in den Kopf entleert. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle des Friedhofes in Karlsruhe verbracht.

Gefährlicher. Ein seit 10 Tagen hier wohnender 20 Jahre alter Mechaniker aus Pforzheim mußte gestern morgen wegen Geistesgehrigkeit ins Allgem. Krankenhaus verbracht werden.

Stilles Pferd. Gestern nachmittags 3 1/2 Uhr wurde ein 7 Jahre alter Stute von Waldhof

einen hellen, haben Soprano verlangt) nicht tonform ist, habe ich schon vor drei Jahren festgestellt, als das Engagement honorarhaft. Ich habe Recht behalten.

Das Gastspiel des Herrn Vogelstrom verschaffte uns das besondere Vergnügen, einige Sätze einmal wieder in den von Wagner gewollten Reimmaßen zu hören. Ich meine namentlich die Sätze: „Rüh! Ich zu dir so süß mein Herz zubiennen“, „Amen! Du nicht mit mir die süßen Däfte“ und die schöne Arie Kantilene „An meine Brust, du Süße, Reine“ aus der großen Weberdoo-Scene. Kantilene mußte Herr Lederer dem Gatte Gerechtigkeit leisten, aber es wäre wohl zu wünschen, daß er in solchen Dingen noch Einiges hinzuergänze. Wie viel gegenwärtig an Wertungen durch falsche Tempi verlorren geht, darüber läßt sich eine kleine Lobengrün-Abhandlung schreiben. Aber heute wollen wir uns doch lieber des Lobengrün Arie Vogelstrom freuen. Es fehlte nicht an Mannen Kränzen und lebhaftem ausgedrücktem Beifall, und so schloß der Abend in der schönsten Weise.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht. Am Freitag sang Herr Vogelstrom sein Gastspiel fast und zwar als „Reda“ in „Alberts Tiedland“, Anfang 7 1/2 Uhr.

Die nächste Aufführung des Kindermärchens „Häzegl“ am Sonntag den 18., findet zu erwünschten Kreisen statt.

Reiter Bund.

Die nächste Übung des Herrn Dr. Hartlaub findet heute, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr statt.

als er an einem vor dem Hause Alte Frankfurterstraße 28 aufgestellten Fuhrwerk eines hiesigen Möbeltransporteurs vorbeiging, von einem Pferd des letzteren darauf in den Kopf gebissen, daß er eine erhebliche Verletzung davontrug und sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Verhaftet wurden 23 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Tagelöhner aus Karlsruhe wegen Diebstahls und Betrugs, ein Hausarbeiter von Mannheim a. M. wegen mehrfachen Diebstahls, ein Händler von Rülhloch wegen Diebstahls und ein vom Großherzogtum Baden wegen Entlaufens zur Festnahme angeführter Zwangsarbeiter aus Kreuznach.

Schneefälle und Hochwasser.

Todmoos, 13. Jan. Schneehöhe 40 cm, Niederschlag 20 cm, Eisbahn sehr gut, leichter Schneefall.

Triberg, 13. Jan. Schneehöhe 30 cm, Eis- und Nebelbahn gut.

Oberhofen, 13. Jan. Schneehöhe 65 cm, Nebelbahn sehr gut, Wetterausblick: günstig. Vom Schwarzwald, 12. Januar. Am Montag, in der Nacht zum Dienstag und den größten Teil dieses Tages über gingen in den höheren Lagen des Schwarzwaldes, im allgemeinen bis 700 Meter weit herab, sehr ergiebige Schneefälle nieder, welche die auf den Höhen liegenden Schneedecke wesentlich verhärteten. Im nördlichen Schwarzwald im Gebiete der Hornisgrunde und des Arieblis hat die totale Schneehöhe einen halben Meter erreicht und vielfach sogar überschritten; allein in der Nacht zum Dienstag sind 25 Zentimeter Schnee gefallen. Bei einer Temperatur von 0 bis 2 Grad Celcius hielten die Schneefälle an. Im Feldberggebiet, sowie in der Gegend des Herzogenhorns und Waldens im südlichen Schwarzwald überschritt die Schneelage einen vollen Meter und erreichte auf den Nannhöhen durchschnittlich eine Mächtigkeit von 120 Zentimeter. Föhnwinden mäßig in Tätigkeit treten, um den Berge über die Föhnwinden und von dem einen Bergdorf zum anderen austretend erhalten zu können. Wie im Söllental verläuft eine dicke Schneedecke, die St. und Schüttenport ermöglicht. Die Kälte hat sich in 1200 Meter bis 4 Grad gelindert, die Berge liegen in dichtem Nebel. Infolge der andauernden, schon über zehn Tagen währenden Niederschläge, die in den Tälern gewöhnlich als Tauwetter oder Regen fallen, sind sämtliche Bergtäler hoch angeschwollen und drohen vielfach über die Ufer zu treten. Reibliche Nachrichten liegen aus den Vogesenländern vor. Die aus den Vogesen kommenden Bäche und Flüsse führen Hochwasser; die Vogesenberge erscheinen von den Tälern aus mit hohem Schnee bedeckt.

Sport-Zeitung.

Kriegshilfsrunde Mannheim-Ludwigshafen.

Ergebnis vom Sonntag, den 10. Januar 1915. Verein für Kalenpiele — 1903 Ludwigshafen 1:1 (0:0).

Stand der Spiele am Sonntag, den 10. Januar.

Verein für	S	N	Z	0	13	23	6
Kalenpiele	8	5	3	0	13	23	6
Böhm. Rhn.	7	5	1	1	11	16	5
1903 Ludh.	7	3	1	3	7	9	8
Blk. Ludh.	7	2	1	4	5	7	14
Sp.-A. Ludh.	7	0	0	7	0	7	29

Jahls Böhm. Mannheim gegen 1903 Ludwigshafen gewinnt, haben S. i. R. und Böhm. Mannheim in der Kriegshilfsrunde gleiche Punktzahl und müßten um den endgültigen Sieg ein Entscheidungsspiel spielen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

z. Zweibrücken, 13. Jan. Das Landgericht verurteilte den Verleger und Redakteur der Homburger Zeitung, Wilh. zu einer Gefängnisstrafe von einem Tag. Er hatte kürzlich vom Heroldsbureau die Privatmeldung erhalten, daß in Berlin das Gerücht gehe, es seien 350 000 Russen bei Warhan gefangen genommen worden. Diese Meldung nahm er wörtlich eines Hörvernehmens als amtlich an und veröffentlichte sie. Daraus kam das Verbot der Homburger Zeitung, Wilh. ließ, als eine Zurücknahme der Nachregel nicht zu erzielen war, sein Blatt in Zweibrücken drucken und nannte es „Reichlicher Nachrichten“, unter diesem Namen wurde es den Abonnenten der Homburger Zeitung geschickt. Der Angeklagte hielt sich zur Herausgabe der Gefangenmeldung bereit, weil ihm nur das Herausgeben der „Homburger Zeitung“ verboten worden wäre. (Die Nachregel ist ja inzwischen wieder aufgehoben worden.) Vom Vergehen der Verbreitung falscher Kriegsnachrichten wurde er freigesprochen, dagegen wurde er wegen Umgehung des Erscheinungsverbotes zu 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Letzte Meldungen.

Die Verhältnisse in den besetzten Provinzen.

WTB. Paris, 13. Jan. (Richtamtlich.) Der „Temps“ veröffentlicht den Bericht eines französischen Universitätsmitgliedes über den Zustand der besetzten Provinzen. Danach wird jeder Person täglich ein Pfund Mehl angeliefert. Alle Mäher sind im Gange. Der schwere Mangel an Brot, Salz, Zucker, Kaffee, Ländhölzern und Tabak hat gänzlich aufgehört. Die Verhältnisse haben sich bedeutend gebessert. Weiball sind deutsche Wegweiser angebracht. Der Verkauf von Alkohol ist verboten. Der Betrieb der Schulen wird überall fortgesetzt. Die

Deutschen versuchen die Bevölkerung auf jede Weise zufriedenzustellen und für die Vorkriegslage zu gewinnen, daß ein aderbautreibendes Frankreich und ein industrielles Deutschland natürliche Verbündete gegen das friedensfördernde England seien.

Die englischen Minen in der Nordsee.

WTB. Hamburg, 13. Jan. (Richtamtlich.) Der norwegische Dampfer „Castor“ ist in der Nordsee gesunken. Nach Angaben des Kapitäns des Dampfers ist der Dampfer auf dem Weg auf eine englische Mine gelaufen. Die Mannschaft wurde bis auf einen Geizer gerettet, eine Aufwarteaktion wurde verfehlt. Die Besatzung ist in Hamburg eingetroffen.

Rudener als Oratel.

Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Die Schwärmer von Lord Rudener, Frau Karler, sagte bei der Gründung eines Clubs für Soldaten- und Rotfrontkämpfer, sie habe ihren Bruder in zwei Wochen nur ein einziges Mal zehn Minuten gesprochen und dabei den Eindruck erhalten, als ob der Krieg noch sehr lange dauern werde und immer noch mehr Mannschaften ausgehoben werden müßten. Auf die Frage nach dem Ende des Krieges hätte Rudener angeblich geantwortet: „Ich weiß nicht, wann der Krieg endet, wohl aber wann er beginnt, nämlich im Mai.“

Die Hindenburg-Spende.

Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Das Kolen wird gemeldet: Der Ankauf des deutschen Städtejahres überreichte gestern abend seine Millionenpende (sicherlich dem Feldmarschall von Hindenburg).

Reichstagswahl.

Berlin, 13. Jan. Anstelle des verstorbenen fortschrittlichen Reichstagsabg. Dr. Proband hat die fortschrittliche Volkspartei für die auf den 27. Februar angesetzte Reichstagswahlwahl in Elmshorn-Binnenberg den früheren Vertreter des Reichstagsfabrikant Carstens aufgestellt. Die übrigen Parteien haben auf Gegenkandidaten verzichtet.

Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Das Erscheinen der „Weimarer Volkszeitung“ und der „Eisenacher Volkszeitung“ ist für die Dauer von 7 Tagen verboten worden.

Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Lübeck wird gemeldet: Der Profiteur Berlin von der großen und bekannten Eisenfirma von Boffelt in Lübeck wurde unter dem Verdachte des Hochverrats verhaftet. Die Firma Boffelt in Lübeck ist Inhaberin des größten Teiles der Aktien einer Eisenfirma in Schweden, welche nach der Kriegserklärung große Mengen Eisenerze nach Japan ausgeführt haben soll. Die Verträge und die Ausfuhr der Eisenerze soll der verhaftete Berlin veranlagt haben.

Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Genä wird gemeldet: Aus dem russischen Donauquartier wird gemeldet: Die Deutschen verwenden in den Kasurischen Seen des Rauchs zahlreiche gepanzerte Motorboote als Eisbrecher. Die Deutschen hätten ein großes Interesse daran, die Kasurischen Seen unpassierbar zu halten. Die engen Stellen zwischen den Seen bilden zusammen mit dem See Wlaj selbst für eine Flotte von 80 Booten, eine fast unüberwindliche Schranke.

Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: „Dank Express“ berichtet, daß der Major Banderleur aus dem Gefangenenlager in Deutschland entwichen und in England angekommen ist. Der Major erklärt, daß die Verpflegung und Behandlung der Gefangenen nichts zu wünschen übrig lasse, daß aber die Offiziere unter den Beleidigungen (?) der Deutschen zu leiden hätten. Den französischen und russischen Offizieren grüße es besser, die britischen aber bekämen bei jeder Gelegenheit den Haß der Deutschen zu kosten. Der Major wurde vom König empfangen, welchem er Bericht erstattete.

WTB. Rom, 14. Jan. (Richtamtlich.) Die Agencia Stefani meldet: Man hat die Nachricht verbreitet, daß binnen kurzem in einigen Städten die Schulen geschlossen werden würden, um sie zu Kasernen für die unter die Waffen gerufenen Mannschaften zu verwenden. Diese Nachrichten entbehren jeder Begründung.

WTB. London, 13. Jan. (Richtamtlich.) Der österreichische Kriegsgesangene Herrmann W. L. ist vor einem Kriegsgericht in Douglas für schuldig befunden wurde, in einem Schreiben an seine Schwester sich ohne Grund über die Quartiere und die Qualität der Nahrung beklagt zu haben, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.



Pallabona

unverträgliches trockenes Haar-entfettungsmittel, entfernt die Haare vollständig und trocknet den Kopf, macht sie locker und leicht zu entfernen, verhindert Kopfschmerzen, verleiht seinen Haaren ein glänzendes Aussehen. Dose 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseurinnen, Parfümerien und Drogerien. Nachahmungen weisen man zurück. 14509

Handels- und Industrie-Zeitung

Neue B-Verhandlungen. (Von unserem Düsseldorfer Mitarbeiter.)

Nachdem beim Kriegsausbruch die Ausschüsse zur Bildung von B-Verbänden ihre Tätigkeit eingestellt hatten, hat man jetzt in den Kreisen der Stahlwerksbesitzer die Zeit für gekommen erachtet, derartige Verhandlungen wieder aufzunehmen, weil gerade jetzt die maßgebenden Werkleiter, die wegen ihres Alters meistens nicht im Felde stehen, genügend Zeit zur Verfügung haben, um die Zusammenschlußbestrebungen energisch in Fluß zu bringen...

In der Müllerschen Denkschrift wird als wesentliche Vorbedingung für das Zustandekommen der Verbände die Forderung aufgestellt, daß vor dem Eintritt in Verhandlungen über Verkaufsvereinbarungen zunächst die wichtigste und schwierigste Frage, nämlich die der Beteiligungen, geregelt werden müsse, und zwar für alle Erzeugnisse zu gleicher Zeit und nach der gleichen Formel.

Bei Anwendung dieser Formel würde wohl die Frage wegen der Beteiligung für alle Produkte B gelöst sein; dennoch ergibt sich eine nicht unerhebliche Schwierigkeit. Die neuen Verbände sollen nämlich auf einen längeren Zeitraum gebildet werden; man spricht von 8 bis 10 Jahren. Nun endet der Vertrag des Stahlwerksverbandes aber schon am 31. Juli 1917.

Nach dem die Denkschrift beigefügten Situationsentwurf soll das angestrebte Verbandgebilde den Namen Rohstahlverband führen; der Zweck des Vertrages soll die Regelung der Erzeugung der Mitglieder an Rohstoff aller Art im Zoll-Inland und die Verteilung dieser Erzeugung auf die einzelnen Gruppen von Produkten B und A, sowie weiterhin die Förderung des Absatzes der Erzeugnisse im In- und Ausland sein. Besonders geregelt werden soll auch die Frage wegen des Produktionswachses.

Über die Aussichten dieser Verbandsbestrebungen läßt sich natürlich heute ebenso wenig sagen, wie zur Friedenszeit und es ist allgemein bekannt, daß derartige Pläne im Laufe der letzten Jahre schon mehr als einmal gescheitert sind. In maßgebenden Kreisen hält man aber einen Erlörs für wahrscheinlich, wenn eine bewährte Persönlichkeit die Leitung dieser Verhandlungen übernimmt; dabei wird allseitig auf Geheimrat Kirdorf verwiesen, der der Gründer des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikates ist, das gegenwärtig stark an seiner Erneuerung arbeitet. Und das bekanntlich die Rheinischen Stahlwerke zu Duisburg-Meiderich im Einverständnis mit einer Anzahl anderer Eisenwerke im Frühjahr 1914 erklärten: „Ohne B-Verbände kein Kohlsyndikat“, so könnten nach Ansicht vieler Industriellen die beiderseitigen Verhandlungen ganz gut unter der Oberleitung des Geheimrats Kirdorf (Gelenklicher Bergwerks-Gesellschaft) geführt werden. Die Aussichten der B-Verbände würden sich dadurch sofort wesentlich verbessern.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Postcheckverkehr im Reichspostgebiet. In Ergänzung unserer gestrigen Depesche erhalten wir jetzt folgendes ausführliches Telegramm: Berlin, 13. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Der deutsche Postcheckverkehr entwickelte sich auch seit Ausbruch des Krieges weiter erfreulich. Nachstehende Zahlen beziehen sich auf die Ergebnisse im Reichspostgebiet, also nicht mit Einschluß Bayerns und Württembergs. Die Zahl der Postcheckkonto-Inhaber vermehrte sich seit dem Ausbruch des Krieges - von August bis Dezember - um 3000 und zwar gleichmäßig, so daß in jedem Monat ungefähr 600 hinzukamen. Vor dem Kriege stieg sich der monatliche Zugang auf 900 bis etwa über 1000, abgesehen von den Monaten Juni und Juli, wo infolge des neuen Postcheckgesetzes zusammen etwas über 8000 Kontoinhaber neu hinzukamen. Die Gesamtzahl im verfloßenen Jahre beläuft sich auf 167000 Kontoinhaber. Die Vermutung, daß der Krieg einen erheblichen Abgang von Kontoinhabern zur Folge hätte, der Zugang neuer Kontoinhaber nicht ausgeglichen würde, ist nicht eingetroffen. Die Einzahlungen mit Zahlkarten bei den Postanstalten betragen im Dezember des Vorjahres täglich im Durchschnitt über 300 000 Mark, d. h. im allgemeinen ebensoviel als im Vorjahr. Der Sturz in den Einzahlungen, der bei dem Ausbruch des Krieges im August zunächst eintrat, so daß im August täglich nur etwa 200 000 Mark mit Zahlkarten eingezahlt wurden, glied sich durch den steigenden Zugang der Einzahlungen von September bis Dezember wieder völlig aus. Das durchschnittliche Guthaben der Kontoinhaber belief sich vor dem Ausbruch des Krieges auf 200 Millionen bis höchstens im Einzelfall 228 Millionen Mark. Dieses Guthaben wuchs allmählich bis zum Dezember auf 257,5 Millionen. Der Umsatz im Postcheckverkehr erreichte im Dezember des Vorjahres 3,7 Milliarden und damit die Höchstzahl seit dem Bestehen des deutschen Postcheckverkehrs. Bargelder sind davon über 2 Milliarden umgesetzt worden. In der letzten Dezemberwoche belief sich der Umsatz allein auf 910 Millionen, in der ersten Januarwoche sogar auf 970 Millionen. Da der Postcheckverkehr mit seinen vielen kleinen Zahlungen ein gutes Barometer für die Wirtschaftslage darstellt, ergibt sich hieraus die erfreuliche Tatsache, daß unser Zahlungsverkehr durch den Krieg in keiner Weise gelitten hat.

Kritik des russischen Einnahmetats von 1915.

Kopenhagen, 13. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Schingarew geht in seinem dritten Artikel in der „Rjetsch“ zu einer Kritik des russischen Einnahmetats von 1915 über. Er stellt zunächst fest, daß es seit den 60er Jahren in Rußland kein einziges Budget gegeben habe, in dem sich ein so starkes Fallen der Staatseinnahmen bemerkbar gemacht habe. Die Steuer- und Zolleinschränkungen des Finanzministers seien von der Annahme ausgegangen, daß der Krieg in der zweiten Hälfte des Budgetjahres schon beendete und normale Bedingungen vorhanden sein würden. Aber niemand bürgte dafür. Außerdem würde der deutsch-russische Handel, auf dem zum großen Teile die russischen Zolleinnahmen beruhen, nach dem Kriege nicht gleich wieder seinen alten Gang gehen. Ferner habe der Finanzminister teilweise sogar mit einem Wachsen der Einnahmen aus den Aktien gerechnet, weil er annahm, daß infolge der Aufhebung des Branntweinmonopols der Bedarf für die anderen Gebrauchsartikel steigen werde. Demgegenüber sei darauf aufmerksam zu machen, daß die Verkaufspreise aller Verbrauchsartikel durch die Steuererhöhungen stark gestiegen seien, was natürlich auf die Nachfrage ungünstig einwirken werde. Schingarew kommt zu dem Ergebnis, daß man unter Zugrundelegung der Einschätzungen des Finanzministers den Minderertrag der staatlichen Einnahmen gegen früher auf 114,3 Millionen Rubel, gleich 28 v. H. der ordentlichen Einnahmen berechnen müsse. Früher habe man einen großen Barbestand aufbauen können, daran werde nun aber nicht mehr zu denken sein. Was die neuen Steuern anlange, werden sie einen um so geringeren Steuereffekt haben, je mehr man die Steuerschraube anzieht. Alles werde von der Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit der Besteuerung abhängen. Die nächste Zukunft werde zeigen, ob die neuen Steuerprojekte von diesen Grundsätzen ausgehen oder nur die Steuerlast nach den alten Schablonen erhöhen.

Amsterdamer Effektenbörse.

Amsterdam, 13. Januar. (W. B.) Devisenmarkt: Scheck auf Berlin 53,85-54,35 (unverändert); Scheck auf London 11,99-12,09 (11,98% bis 12,08%), Scheck auf Paris 47,70-48,20 (47,65 bis 48,15), Scheck auf Wien -,- (-,-).

New-Yorker Effektenbörse.

Table with columns for dates (12, 11) and various stock market indices like Auk Top, Santa Fe, Erie, etc.

Handel und Industrie.

Handelsverkehr zwischen Schweden und Rußland.

Die Massen von Frachtgut, das nach Einstellen der Seefahrt auf der Eisenbahn um den Botnischen Meerbusen herum geschickt wird, haben allmählich eine Stauung des Güterverkehrs hervorgerufen, sodaß augenblicklich auf den schwedischen Eisenbahnstationen keine Frachtgüter zur Weiterbeförderung über die Grenze angenommen werden. Diese Verkehrsstockung hat natürlich nicht nur allem Durchgangsverkehr durch Schweden ein Ende gemacht, sondern auch die normale Ausfuhr der schwedischen Industrie und des Handels nach Finnland und Rußland unterbunden. Die Ursache liegt hauptsächlich in der Unmöglichkeit, an der kleinen Grenzstation Karungi eine größere Anzahl von Wagen entladen zu können. Die Weiterbeförderung durch Pferde ist nur unvollkommen organisiert, obwohl eigentlich kein Mangel an Pferden und Fuhrwerken besteht. Neuerdings hat man mit der Verladung neuer Schienenzeuge und mit der Verstärkung des Bahnhofspersonals begonnen. Einstweilen stehen jedoch noch über 500 Güterwagen an den Oeleisen und harren ihrer Entladung. Sobald diese bewirkt ist, sollen wieder Frachtgüter zur Verladung nach Karungi und zur Weiterbeförderung über die Grenze auf den schwedischen Bahnen angenommen werden. Es kommen dann jedoch nur schwedische Industrie-Erzeugnisse und Handelswaren in Frage, während der Durchgangsverkehr erst in zweiter Linie berücksichtigt werden soll.

Warenmärkte.

Nürnberg Hopfenmarkt.

R. In der vergangenen Woche konnte sich das Geschäft ebenfalls nicht über den Umfang hinaus entwickeln, den es seit einiger Zeit in gewisser Stetigkeit aufzuweisen hat. Durchschnittliche Tagesumsätze von etwa 200 Ballen bildeten das übliche Maß von Verkäufern. In etwa dem gleichen Rahmen bewegten sich die nach wie vor überwiegend an Bahnabladungen bestehenden Zufuhren an den Markt. An einem Tage konnte sich jedoch der Umsatz auf den seit langem ungewohnten Betrag von 700 Ballen erhöhen. Als Käufer trat neben dem Auktionshandel wieder in ausgiebiger Maße der Kundschafthandel auf den Markt. Bemerkenswert ist, daß letzterer in der Berichtswoche wieder etwas mehr Gewicht auf die Entnahme besserer Ware legte. Die größeren Brauereien, besonders auch diejenigen, welche sich in neuem Umlauf mit der Ausfuhr belassen, können diese in jüngster Zeit nach einzelnen, nach Kriegsausbruch längere Monate dem Verkehr unzugänglichen Gebieten wieder mehr betreiben, so daß sich in diesen Kreisen wieder größere Unternehmungslust zeigt. Da hierbei in erster Linie gutes Bier in Betracht kommt, wird besserer Hopfen auch weiterhin, besonders da er nicht mehr stark vorrätig ist, seinen Preis behaupten. So konnten neuerdings gute Württemberg Hopfen 70 bis 75 M., beste Auer Siegelhopfen 90 M. erzielen, ein Preis, der in der laufenden Saison zu den Seitenheiten gehört. Der Exporthandel hat sich in der Berichtswoche vorwiegend mit geringeren Marktportionen in der Preislage von 25 bis 30 M. versehen, während der Kundschafthandel im allgemeinen Württemberg, Hallertauer und Kundschafthopfen im Preisrahmen von 50 bis 75 Mark entnahm.

Amsterdamer Warenmarkt.

Table with columns for goods (Rübsl, träge Loh, Februar, etc.) and prices.

Kartoffelmarktbericht.

Table with columns for Kartoffelmarktbericht, including Ort, Rate, and other market data.

Verkehr.

Nachtrag zum Reichskursbuch.

Zum 16. Januar wird ein Nachtrag zu der Anfang Dezember 1914 erschienenen Ausgabe Nr. 7 des Reichskursbuches herausgegeben werden, der den Besatzern dieser Ausgabe auf Wunsch kostenfrei vom Verleger geliefert werden soll. Neben anderen Berichtigungen wird der Nachtrag wichtige Fahrplanänderungen in Elsaß-Lothringen, Rheinland, in den Niederlanden und der Schweiz enthalten.

Fachliteratur.

Kriegsgesetze betr. den Verkehr mit Getreide, Mehl, Kleie und Brot.

Der neueste Text der Höchstpreisgesetze, sowie der anderen Bekanntmachungen des Bundesrates, den Verkehr mit Getreide, Mehl, Kleie und Brot betreffend, vom 28. Oktober, 19. Dezember und 5. Januar sind von der Allgemeinen Deutschen Mühlen-Zeitung in Charlottenburg 2 in einem handlichen Sonderdruck veröffentlicht worden und können daselbst zum Preise von 50 Pfg. (bei Massenzug erheblich billiger) bezogen werden. Die genaue Kenntnis des Gesetzes ist zwecks Vermeidung von Übertretungen und Bestrafungen für die beteiligten Landwirte, Händler, Müller und Bäcker unbedingt notwendig.

Die Einwirkung des Krieges auf das Arbeitsverhältnis.

Dieses wichtige und umfassende Thema behandelt das soeben erschienene Doppelheft 3/4 der Vierteljahrschrift „Arbeitsrecht“, das nicht nur den Arbeitgebern, Angestellten und Arbeitern, ebenso den Anwälten und Richtern in Deutschland Antwort auf manche Zweifelsfrage geben soll, sondern auch dazu bestimmt ist, im neutralen Ausland ein Bild von der wirtschaftlichen Tätigkeit und Tüchtigkeit des deutschen Volkes zu schaffen. In einer Reihe von Aufsätzen hervorragender Sachkenner sind die einzelnen Fragen behandelt: die Maßregeln zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, die Veränderungen der Rechtsbeziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern durch den Krieg, die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, die Einwirkung auf die soziale Versicherung, auf die Besteuerung des Arbeitseinkommens und anderes. Besondere Berichte behandeln die gleichen Fragen für Österreich und Italien (während Aufsätze über Holland, Ungarn und die Schweiz für das nächste Heft angekündigt sind). Von den beiden Herausgebern der Zeitschrift behandelt der Frankfurter Rechtsanwalt Hugo Kinzheim die Geltung der Tarifverträge im Krieg und Heinz Pothoff-Düsseldorf entwirft auf der Grundlage der Bedeutung der deutschen Sozialpolitik für die Sieges unseres Heeres und die Widerstandskraft unserer Volkswirtschaft ein Programm der Aufgaben, die dem Arbeitsrecht nach dem Frieden bevorstehen. Einzelne M. 3.-, für die Propaganda im neutralen Ausland 10 Exemplare zu je 60 Pfg., 50 Exemplare zu je 50 Pfg. Verlag von J. Heß, Stuttgart.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 14. Januar. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Mailand wird gemeldet: Wie dem „Lokalanzeiger“ gemeldet wird, beziffert sich das Gesamtergebnis der Zeichnung auf die 4-proz. italienische 1-Milliarden-Anleihe auf 880 Millionen Lire. Dem Banken-Konsortium, welches eventuell 500 Millionen Lire gezeichnet hätte, verbleiben 120 Millionen Lire.

Berlin, 14. Januar. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Amsterdamer Börse soll Ende dieses Monats wieder den allgemeinen Verkehr geöffnet werden.

Berlin, 14. Januar. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Die Elbe-Schiffahrts-Gesellschaft dürfte diesem infolge Stockung des Hamburger Verkehrs mit einem großen Defizit von einer Million Kronen abschließen.

Berlin, 14. Januar. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Kopenhagener Börse wird einstweilen noch geschlossen bleiben.

Kassel, 13. Januar. In der heutigen Hauptversammlung der Großen Kasseler Straßenbahn, in der 10 Aktionäre 1809000 Mark des 5 Millionen Mark betragenden Grundkapitals vertraten, teilte der Vorsitzende mit, daß durch den Krieg auch im Betrieb der Gesellschaft empfindliche Einschränkungen notwendig wurden und weiterhin größere Ausgaben u. a. auch für Unterstützung und Kriegswidertätigkeitspflege, vorgenommen werden müssen. Ueber die Aussichten könne nichts mitgeteilt werden. Die Versammlung setzte einstimmig die Dividende auf 5 v. H. (wie in den letzten drei Jahren) fest und sah von der Ersatzwahl für das wegen Krankheit ausbleibende Aufsichtsratsmitglied, Verwaltungsrat der Basler Handelsbank Köchlin - Basel, ab.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Jan.

Table with columns for stations (Köningen, Kehl, Maxau, Mannheim, Mainz, Raab, etc.) and water levels.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim.

Table with columns for dates (12. Jan., 13., 14.) and weather observations (Witterung, Temperatur, etc.).

Wetterausicht f. mehrere Tage l. Voraus.

Ist Grad für tomorrow der Rhein-Ruhr-Gebiet. 17. Januar: Meist bedeckt, frostig, falls heiter. 18. Januar: Frost, neblig, bedeckt. 19. Januar: Meist bedeckt, Nebel, Frost. 20. Januar: Wenig verändert. 21. Januar: Bedeckt, meist trocken, milder. 22. Januar: Müde, bedeckt, trübe, Nebel. 23. Januar: Nebel, trübe, milde, Nachfrost. Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Kunststrasse N 3, 11 früher N 3, 9

Tee-Import-Lager

Gerhard Hoppe

Ausnahme-Preise für

Kaiser-Tee

No. 1 per Pfund . . . Mk. 2.50

No. 2 „ „ . . . Mk. 2.75

Bei Abnahme von 1 Pfund an.

Meine früheren Rabatt-Bücher mit der Reichskrone (Zarente) werden in den drei Tee-Niederlagen

N 3, 11

G 3, 12

u. Prinz Wilhelm-Str. 10 eingelöst.

Prima holländisch. Kakao

Mk. 2.—, Mk. 2.50 und Mk. 3.50 per Pfund.

Pferde-Versteigerung.

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Freitag, den 15. Januar d. J. in Karlsruhe, vormittags 10 Uhr in der Gengshaltung Rapparetsstraße 1 eine Versteigerung von 25 Arbeitshengsten.

Es sind diesmal nicht nur Landwirte zugelassen, sondern auch Gewerbetreibende, Wirdberechtigter und Händler jedoch sind ausgeschlossen.



Peter Deuß P 1, 7

Empfehle in bester lebendfrischer Ware besonders preiswert

Kleine Schellfische u. Merlan, Pfd. 25 Pfg.

3 Pfd. 70 Pfg. Seelachs, ohne Kopf Pfd. 35 Pfg.

ausgeschn. Pfd. 40 Pfg. Kahlun, ohne Kopf

Pfd. 40, ausgeschn. kein Abfall, Pfd. 45 Pfg.

Ferner Teluste große Angelschellfische,

Kahlun, Salu, schön, rotfleischig, Pfd. 70 Pfg.

ausgeschnitten, Pfd. 90 Pfg.

Täglich frische Räucherwaren und Marinaden,

besonders geeignet für Feldpakete.

Vermischtes

Geldverkehr

Rahmmaschinen aller Systeme werden sodann und billig repariert in und außer dem Hause. Vorkasse genügt. 10007 Knudsen, L. S. Nr. 2.

Darlehen

erhalten verb. Beamte u. bes. Angestellte ohne Beschränkung. Höchstens einer Lebens- od. Rentenversicherung. Rechte direkt. Offerte unter Nr. 10990 an die Expedition d. Bl.

Mk. 25.000.—

auf nur la. Objekt als II. Hyp. (s. od. lat. anstuf. Anz. d. Nr. 11040 a. d. G. v. r.)

Schellfische

heute eintreffend

Sak. Harter, Hoff.

N 4, 22.

Teleph. 697 u. 2066.

Beste frische

Sied-Gier

11 Pfg.

Giergroßhandel

G 3, 3, am Markt.

Verloren

Schwarzer (11372)

Herrenfeinmuttertragen

abgegeben gegen gute Verlorenung.

T 3, 18, bei Joseph.

Heirat

Seiraten

über Stände vermittelt

unter Beachtung Discretion.

955. D. v. „Eintracht“ Nr. 11200 an die Exped. d. Bl.

Ankauf

Getrag. Kleider

Schube, Stoffe laufen zu den höchsten Preisen.

S. Schwarz, S 2, 11.

Tel. 1295 (Wegener Straße)

Getragene Kleider

Schube, Stoffe laufen zu den höchsten Preisen

L. Herzmann

E 2, 12, Tel. 4290.

Alte Gebirge

Watin, Gold, Silber laufen

Reym. G 4, 12. 06565

Verkauf

Fahrrad mit Acciauf

schon u. gut erh. mit abzug.

Skappmühlstr. 19, Seitenbau, 1 St. gewerbdmähig.

1274

2 Pianos

schon neu, zu bedeutend

reduzierten Preisen u. vert.

10005 Hübler, B 4, 14.

Zusatzzimmer, Kamin

einrichtung, Badstube, Kamin

einrichtung, Zimmer, Küche,

Spiegel, Bad, Wasser, Kamin,

Spiegel, Wasser, Kamin, Kamin

einrichtung, Kamin, Kamin

Musik-Verein E. V.

Proben zum

Deutschen Requiem

in der Aula der

Lutsenschule:

Freitag, den 15. Januar 1915

nachmitt. 4 1/2 Uhr: Alt.

abends 8 1/2 Uhr: Bass.

Mittwoch, den 20. Januar 1915

nachm. 4 1/2 Uhr: Sopran

abends 8 1/2 Uhr: Tenor.

Der Vorstand.

Goldversteigerung.

Die Stadtgemeinde

Mannheim versteigert aus

den Stadtwaldungen Kle-

men und Gollensbüchel am

Wortan, den 18. Januar

1915, früh 9 1/2 Uhr im

Gasthaus zum Jägering

Löwen in Rheinau

740 Strohballen u. Frägel

4919 Eichen und

16 Felle unauflöslicher

Strohballen.

Die Auktions- und

Wärmel zeigen das Fol-

gend.

Die Auktions- und

Wärmel zeigen das Fol-

gend.

Die Auktions- und

Wärmel zeigen das Fol-

gend.

Die Auktions- und

Wärmel zeigen das Fol-

gend.

Die Auktions- und

Wärmel zeigen das Fol-

gend.

Die Auktions- und

Wärmel zeigen das Fol-

gend.

Die Auktions- und

Wärmel zeigen das Fol-

gend.

Die Auktions- und

Wärmel zeigen das Fol-

gend.

Die Auktions- und

Rosenmüller's Januar-Verkauf

Die jetzt noch

vorrätigen

Paletots

Ulster

Anzüge

spottbillig:

à 12, 17, 22, 25 usw.

Incl. Preis 30—60 M.

Gehr. Müller

H 3, 1 Eck-

laden.

Für das Büro einer

kleinen Firma tauglicher

Buchhalter

meiner Schreibmaschine

schreiben kann, zur Aus-

führung ist sehr An-

forderung nicht ausge-

setzt, sofort gesucht. Wen-

iger mit Zeugnis-Ab-

schriften, Bild u. Gehalts-

anträge unter Nr. 98134

an die Expedition d. Bl.

Gejucht

junger

Commis

für leichte Büroarbeiten.

Bezahlung wird gute, halbe

Handlohn, genaues Ar-

beitszeugnis, leichte Auf-

forderung, baldiger Ein-

tritt. Offert. mit Angabe

von Gehalts- u. Gehalts-

anträgen unter Nr. 98134

an die Exped. d. Bl.

Tüchtige

Maschinenschlosser

und Dreher

sofort gesucht. 98112

Deutsche Woerner-Werke

Reppingerstr. 37.

Intelligenter

junger Mann

mit guter Handschrift

für Lagerarbeit eines

elektrischen Geschäftes

für sofort gesucht.

Offerten mit Gehalts-

anträgen unter Nr. 98111

an die Exped. d. Bl.

Tüchtige selbständige

Buchhalterin

gegen gute Bezahlung der

sofort gesucht. Es wird nur

ein selbständiges Kraft ver-

langt. Offerten unter

Nr. 98092 an die Exped. dieser

Zeitung.

Werkzeug gewandtem

anständigen

Fräulein

in Gelegenheit geboten,

in Frankreich in von un-

gewöhnlichem Gehalt durch

Verrechnung von Ge-

Alleinmädchen

versteht in Küche u. Haus-

arbeit, mit sehr guten Zeug-

nissen für kleine Familie

bei hohem Lohn per 1.

Februar gesucht. 97928

Berlin nachm. 3-5

11000 an die Exped. d. Bl.

20 Damen u. Herren

zum Vert. von in. Art.

geleitet. Meldung:

Yonge No. 10, 1. r.

98132

Schwabacher

Expeditions-

Beamtin

mit guter Handschrift zum

sofortigen Eintritt gesucht.

Wohlfühlend, leistungsfähig,

erwünscht, jedoch nicht Be-

zahlung. Angabe des frühesten Ein-

trittstermines und Ge-

haltsanträge unter Nr.

98131 an die Exped. d. Bl.

Monatsfrau

für halbe wöchl. ganze

Tage gesucht. 98133

Deinr. Langstr. 43, 4. St.

Läden

Moderne Laden

(Kondak)

Jungbühlstraße,

mit 2 Zimmern u. Küche

per sofort zu vermieten.

Näheres S. Badle,

Deinr. G 5, 10. 10000

Moderne umgebene

Ladenlokale

mit Nebenräume preis-

wert per Anf. Februar

zu vermieten von Frau

Reuther, Schwetzingen-

str. 118 oder durch das

Immobilien-Büro U. I. 6,

Jac. Gelger, Breitestr.

11001

Magazine

D 1, 9

klein, Magazin mit klein.

Büro, elektr. Beleuchtung

per 1. April. Näheres

A 3, 2, part. r., nachm.

10719

D 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12

u. Keller und 2 Büros

am 1. April zu verm.

Näheres S. Badle,

Deinr. G 5, 10. 10000

G 7, 25, 26, 27, 28, 29

u. Keller u. Doppelgar-

age, auch für jed. and. Brauch

geeignet zu vermieten. Näh.

10488 D 6, 7, 8, 9, 10.

Zu vermieten

G 3, 11, 12, 13, 14, 15

u. Keller u. 2 Büros

am 1. April zu verm.

Näheres S. Badle,

Deinr. G 5, 10. 10000

Magazin

D 1, 9

Meine heutigen Radikal-Ermässigungen zeugen von den enormen Vorteilen welche Ihnen mein Inv.-Ausverkauf bietet Ich gewähre trotz billigster Preise jetzt

20-40%

Auf alle Unterröcke

gleich welcher Art, Preislage 2-15 Mk. Trikot, Moiré, Seide.

Auf Damenwäsche

angestaubte Hemden, Hosen, gleich welcher Art. Alle Preislagen. — Enorme Auswahl.

Auf alle Gardinen

breit und schmal Stores und Bettdecken, Aovers. Grösste Sortimente.

Dieser Rabatt wird an der Kasse abgezogen.

Enorm billig: Posten Wäsche-Stickerei

jedes Stück von 4.10 Meter

58 und 39 Pfg.

Vorzügliche Ausführung auf Madapoiam.

Spezial.: Gelegenheitskäufe

D 3, 7 Planken, parterre u. I. Etage

EINZIG IN SEINER ARTI

KRAMP

Prinz Wilhelmstr. 1711.

Enorm möbl. Zim. u. verm.

an Lehrer od. Lehrerin.

12550

